

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 59 (1914)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bären-gasse 6

Abonnement:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05	

Inserate:

— Per Nonpareilzeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Der kindliche Gedankenkreis beim Schuleintritte und in seiner weiteren Entwicklung. I. — Psychologie der Volksschule. I. — Aargauische Kantonal-konferenz. — Gedeon Schweizer †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Blätter für Schulgesundheitspflege. Nr. 4.

Abonnement.

Auf Beginn des II. Vierteljahrs laden wir freundlich zur Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die Schweizerische Lehrerzeitung ein. Wir machen darauf aufmerksam, dass die S. L. Z. ausser einer grundlegenden Arbeit über die Vorstellungswelt der Schüler im zweiten Quartal eingehende Mitteilungen über den Lehrertag und die Schule an der Landesausstellung bringen wird.

Die Redaktion.

Körperlich zarte, nervöse, schulmüde Kinder

von 7 bis 14 Jahren

finden beste Förderung der körperlichen Erstarkung (Luft- u. Sonnenbad, Bäder, Turnen, Wandern, Gartenbau) schonenden Schulunterricht mit Nachhilfe in dem unter ärztlicher Leitung stehenden Erziehungsheim

Schloss Oetlishausen h. Krudolf

Prospekte und Auskunft durch Dr. med. Naegeli, a. Pfr.

Wegen des Feiertags nächster Woche erbitten wir Inserate und Mitteilungen für die Konferenzchronik **spätestens Dienstag vormittags.**

Die Expedition.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Das Gesangbuch

für die Oberstufe der Volksschule, für Sing- und Sekundarschulen, das

Sebastian Rüst

im Auftrage der kantonalen St. Gallisch-Appenzellischen Sekundarlehrerkonferenz herausgegeben hat,

erschien vor kurzem in

dritter, vermehrter und verbesserter Auflage!

Die Sammlung, eins der besten Schul-Gesangslehrrmittel überhaupt, wird erfreulicherweise in letzter Zeit auch in weiteren Kreisen in ihrem vollen Werte erkannt und gewürdigt. Im letzten Frühjahr wurde das „Gesangbuch“ in einer ganzen Reihe von Schulen neu eingeführt.

Zeitschriften, wie der „Kunstwart“ haben sich glänzend über diese „lebendige“ Lehrmethode ausgesprochen und ihr weiteste Verbreitung gewünscht. Wir möchten deshalb jetzt bei Erscheinen der dritten Auflage die Aufmerksamkeit der HH. Gesangslehrer nochmals auf dieses Büchlein hinlenken und sie ersuchen, sich durch Einsichtnahme selbst von dessen Vorzüglichkeit zu überzeugen. Rüst trägt allen Forderungen des modernen Gesangsunterrichts (Jaques-Dalcroze) Rechnung!

Neben der grossen Anzahl von a cappella-Chören wurden auch einstimmige Vorträge mit Klavierbegleitung aufgenommen, ebenso Volkslieder, die sich ganz vorzüglich für Töchterchöre eignen, in schöner Anzahl. Dazu bieten eine Reihe Oberquartette willkommene Abwechslung.

Eine besondere Erleichterung für Lehrer und Schüler bedeutet das der Sammlung beigelegte, jetzt wesentlich erweiterte

„Merkbüchlein“,

das in gedrängter Kürze alles bietet, was aus der allgemeinen Musiklehre an theoretischem Wissen sowohl für die Schule selbst, wie auch für spätere musikalische Betätigung im Haus und in Vereinen nötig ist.

Preis in dauerhaftem Leinenband Fr. 1.40 bei 350 Seiten Umfang.

Mit Vergnügen stellen wir das „Gesangbuch“ Interessenten zur Einsicht zur Verfügung.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

École de commerce La Chaux-de-Fonds

Ecole officielle. 150 élèves. 16 professeurs. 4 années d'études. Cours spéciaux pour les élèves de la langue allemande et pour la préparation aux examens postaux. L'année scolaire commence fin avril. Pour renseignements s'adresser au Directeur. 135

Zu Ostern neu Verlobten

empfehlen wir die Konsultation unseres neuen Gratis-Spezialkataloges über massiv silberne und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte, in reicher Auswahl und zu vorteilhaften Preisen. Vorzugspreise für komplette Aussteuern. 74

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Institut Minerva Zürich
Rasche und gründl. Vorbereitung auf die Maturität

244

Photo-Versandhaus Carl Pfann ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGUE GRATIS & FRANCO

Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft. 73

Wenig geschlafen

und doch nicht schlecht aufgelegt!
Das Frühstück war garniert mit CH. SINGERS hygien. Zwieback. 10

Hektographen-

Apparate, -Masse und -Tinte



von **Krebs-Gygax Schaffhausen**

liefern die schönsten Abzüge v. Programmen, Menus etc. Preisliste gratis. 46

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags** mit der **ersten Post** an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr**, Übung im Übungslokal des Kaufm. Vereins. Vollzählig!

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien! — Wiederbeginn der regelmässigen Übungen mit dem neuen Schuljahr. Nähere Mitteilungen später.

Pestalozzianum. Wegen Frühlingsreinigung bleibt die Anstalt vom nächsten Montag bis und mit **Mittwoch** geschlossen.

Klassenverein 1898/1902 S. K. Samstag, 11. April, 11 Uhr, im „Löwen“, Illnau. **Rechtzeitige Anmeldung** an den **Präsidenten!**

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Donnerstag, den 9. April, Übung.

Urnäsch. Offene Primarlehrerstelle.

Die **Lehrstelle an der Gesamtschule Schönau-Urnäsch** wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Gehalt 1800 Fr., Freiwohnung, Beitrag der Gemeinde an die Pensionskasse 80 Fr. Turnen und Fortbildungsschulunterricht werden extra entschädigt. Allfällige Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldung, mit Zeugnissen versehen, bis **15. April 1914** an Herrn Pfarrer **Dammann**, Schulpräsident, Urnäsch, zu senden.

Das Aktariat der Schulkommission.

Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Lehrers ist die Lehrstelle an der Gesamtschule **Nidfurn** neu zu besetzen. Die jährliche Besoldung beträgt **2200 Fr.** Der Lehrer hat auch die Leitung der Fortbildungsschule zu übernehmen, die extra honoriert wird. Ebenso wäre es erwünscht, wenn er die **Direktion des Männerchors** übernehmen könnte. Antritt wenn möglich mit Beginn des neuen Schuljahres, eventuell auch später. Anmeldungen sind bis zum **18. April a. c.** unter Beilage der üblichen Ausweise und Angabe der bisherigen praktischen Tätigkeit im Lehramt, zu richten an das **Tit. Schulpräsidium Herrn Sam. Böniger, Posthalter.**

Nidfurn, den 31. März 1914.

Der Schulrat.

Offene Lehrstelle.

An der **Sekundarschule Walzenhausen** ist infolge Resignation auf das kommende Schuljahr eine Lehrstelle für sprachlich-historische Fächer und Gesang neu zu besetzen. Amtsantritt womöglich auf Anfang Mai. — Besoldung 3200 Fr. nebst Extraentschädigung für Unterricht an der gewerblichen Zeichnungsschule. Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen bis **15. April** an den Vizepräsidenten des Sekundarschulrates, Herrn **Reg.-Rat Kellenberger** in Walzenhausen.

Walzenhausen, den 31. März 1914.

Die Sekundarschulkommission.

pat. Zahntechniker A. Hergert

Telephon 6147

Bahnhofstrasse 48

Eing. Augustinergasse 29

Referenzen: Diplome und goldene Medaillen für ausgezeichnete Arbeiten

Accumulatoren-Fabrik Oerlikon

Oerlikon bei Zürich

Transportable Klein-Accumulatoren

in Glas- und Zelluloidgefässen für Versuchs-, Lehr- und Messzwecke-, Galvanoplastik, medizinische Zwecke, kleine Zimmer- und Hausbeleuchtungen. **Transportable Handlampen.**

192

(O.F.6888)

Verlangen Sie gefl. Preisliste **K.**

Gesucht.

In ein Institut der deutschen Schweiz ein Lehrer der **Mathematisch-naturwissenschaftlichen** Richtung. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station und Logis, 32 Wochenstunden mit Aufsicht, sind, begleitet mit Curriculum und Photographie unter **O 361 L** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich** zu richten.

Bitte

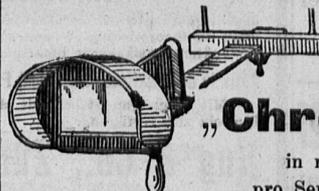
(zugunsten der lieben Jugend)

an alle verehrten Herren Lehrer und Erzieher, gütigst ein **Schriftchen** bestellen zu wollen, das unter dem Titel: „**Der kleine Blumenfreund**“ schon in weit über 15,000 Exemplaren verbreitet ist. (Preis nur 50 Rapp.) Zudem werden für jeden Schüler und alle Schülerinnen jeweils etwa 50 Körnchen **Blumensamen gratis** beigelegt, um sie zu ermuntern, schöne Blumen aus Samen selbst zu erziehen.

Je ein Dutzend kleiner Blumenbüchli werden auf Wunsch zusammen für nur 1 Fr. geliefert, und zwar franko samt einem Samenbriefchen mit über 1000 Körnchen der schönsten, aus Samen leicht zu erziehenden Sorten. (Der Unterzeichnete hat schon seit 50 Jahren solche Sortimentchen zu hunderten gratis verteilt, um die Freude an den Blumen zu wecken, früher von Andelfingen aus und vom „Waldgarten“.)

Bitte, gütigst nur per Postkarte zu bestellen, dann folgt die **Zusendung umgehend.** Jetzt bald gesät, hat man vom Mai an schon einen wunderschönen Flor, den ganzen Sommer über, bis im Spätherbst. **Freundlichen Bestellungen** entgegengehend zeichnet mit aller Hochachtung

E. Baechtold, Gartenbaulehrer, Stadtgrenze Oerlikon, bei Zürich.



Neuheit!
Stereobilder
„**Chromoplast**“
in natürlichen Farben
pro Serie à 6 Stück **Fr. 3.—**

Spezialstereoskop für Chromoplastbilder p. Stk. Fr. 7.—

Stereoskop mit grossen Linsen, in Nussbaum matt Fr. 4.50, poliert Fr. 6.—

Kataloge gratis — 275

Optiker Koch, Zürich, Bahnhofstrasse 11.

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch **Unterrichtsbriefe**. Erfolg garantiert. Verlangen Sie **Gratis** prospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, Zürich. **Z. 68.** 137

Ein Mikroskop

mit ca. 50facher Vergrößerung ist für jeden Lehrer, Schüler u. Naturfreund von grossem Vorteil. Preis Fr. 2.20 bis 4.50 je nach Zugaben; franko per **Nachnahme**. **Gratisprospekt** verlangen von **366 E. Jost**, Bern, Halenbrücke 33a.

NATURWEIN

Tessiner 1913	Fr. 26.—
Ital. Tischwein	„ 34.—
Barberato	„ 46.—
Stradella weiss	„ 50.—
Chianti extra	„ 52.—
Veltliner	„ 65.—

Per 100 L. ab Lugano geg. **Nachnahme**. 322 Muster gratis. (O F 7179)

Gebr. Stauffer, Lugano.

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

5. bis 11. April.

5. * J. M. Schleiden, 1804.
* Frz. Doflein, Zool., 1873.
6. W. Junker, Afrika, 1840.
7. J. Glaisher, Luftball., 1809.
8. K. L. Hencke, Astr., 1793.
9. K. G. v. Raumer, Geol., 1783.
10. Ch. S. Hahnemann, Homöop., 1755.
11. O. L. Erdmann, Chem. 1802.
W. Campbell, Astr., 1862.

Das Geheimnis der Macht ist die Freude am Werk. Die Arbeit selbst, nicht das fertige Werk, gewährt das Entzücken. *Emerson.*

D'Ferie sind do!

Nei luegid de Fritzi!
Was häd au dä Chnab!
Är tanzed wie d'Hirschi
Bärguf und bärgab.

Är singt as wie d'Vögli
Und hed e ke Rue
Und schwingt sis ehly Hüetli
Und juzged derzue.

Und d'Auge si glänzid
Und lüchtid so froh;
Und s'Echo tönt lustig
„Hei, d'Ferie sind do!“
J. Wüest (Aus Feld und Wald).

O Mensch, nicht deine Werke, die alle vergänglich und unendlich klein sind, können Wert und Dauer haben, sondern nur der Geist, in dem du wirktest, in dem du sie vollbrachttest. *Carlyle.*

— Aus Schülerheften. Gesuch um ein Stipendium: Seit einer Reihe von Jahren habe ich meine Kinder ehrlich und redlich durchgeschlagen. — Ich habe noch nie einen Lehrling verhungert davon fliegen sehen. — Haushaltungskunde: Es versteht sich, dass sich kein Eigelb in diesen Fabrikanten befindet.

Briefkasten

Hrn. **J. K.** in Z. Da die Einsicht die übl. Form d. Besprech. hatte, konnte sie nicht in die L. B. aufgenommen werden. — Hr. **E. G.** in E. St. Galler Fib. und erstes Schulbüchlein. — Hr. **J. B.** in R. Der Referent ist dazu bereit. — **M. S. F.** à B. Merci de vos nouvelles. — Hr. **E. K.** in B. So bald das Cliché für uns verwendet ist. — Hr. **H. J. W. Th.** Ziegler; Pädagogik 4. Aufl. — Hr. **S. B.** in G. Korrekt. erhalten. — Verschied. Für Adressen stets dankbar.

Der kindliche Gedankenkreis beim Schuleintritt und in seiner weiteren Entwicklung.

Von Prof. Dr. phil. et med. Arthur Wreschner.

Die Zeit des Schuleintritts ist eine kindespsychologisch und pädagogisch hochbedeutsame. Vielleicht gibt es in der seelischen Entwicklung, die der Mensch während seines ganzen Lebens durchmacht, keine so tiefgreifende Veränderung, fast möchte ich sagen keine so gewaltige Katastrophe wie der Übertritt des Kindes aus der häuslichen Obhut in die schulische Zucht. Konnte dieses bisher seinen Neigungen und Interessen nachhängen und sich am Spiele sorglos ergötzen, so wird es nunmehr dem äusseren und inneren Zwange unterworfen und muss sich an ernste Arbeit gewöhnen. Freiheit und Ungebundenheit wird von Pflicht und Pünktlichkeit abgelöst. Die ungehinderte Beweglichkeit mit ihrem ungezügelten Hüpfen und Springen weicht der strengen Zucht und dem beengenden Stillsitzen. Vorüber ist es mit dem ungehemmten Schwatzen und Plaudern; das unerbittliche Gebot des Schweigens tritt in sein Recht. Neue Eindrücke stürmen in unübersehbarer Menge und mit unwiderstehlicher Gewalt ein, die mannigfachsten Kenntnisse sollen mühsam erworben werden. Sinne und Gedächtnis, Bewegung und Ausdruck werden unter die Herrschaft bestimmter Aufgaben und Ziele gestellt. Die Aufmerksamkeit darf nicht mehr nach Belieben umherschweifen und sich nur dem zuwenden, was unwillkürlich fesselt und interessiert, sondern muss dem Willen gehorchen lernen, wird diszipliniert und absichtlich konzentriert, muss sich abstrakten Zahlen und toten Buchstaben widmen. An die Stelle schrankenloser Phantasie tritt die Forderung planmässiger Beobachtung und präziser, genau überlegter Antwort. Angesichts dieses völligen Wandels, welches somit der Schuleintritt in dem ganzen seelischen Organismus des Kindes bedingt, ist die erzieherische und unterrichtende Tätigkeit an den Neulingen allerdings sehr dankbar, aber auch überaus schwierig, so dass sie nur dem vollendeten Pädagogen vollkommen gelingt. Denn er soll aufbauen auf einem Grunde, den er nicht kennt, aus der urwüchsigen Wildnis der ersten Kindheit das sorgsam gepflegte und gepflegte Kulturland des Schullebens schaffen. Darum ist die in neuerer Zeit so eindringlich erhobene Forderung, die Lernschule zunächst durch die Arbeitsschule zu ersetzen, um so mit der bisherigen Lebens- und Betätigungsweise nicht jäh zu brechen, sondern organisch an sie die Schularbeit anzugliedern, wohlbegreiflich. Ob sich jedoch diese Forderung durchsetzen wird oder soll, bleibe dahingestellt. Jedenfalls aber muss jeder

Lehrer und aller Unterricht bedenken, dass das Kind nicht als ein unbeschriebenes Blatt, dass seine Seele nicht nackt in die Schule tritt, sondern bereits eine sechsjährige geistige und gemütliche Entwicklung hinter sich hat. Diese zu vernachlässigen, ja sie nicht möglichst auszunutzen und auszuwerten, wäre ein schwerer pädagogischer Missgriff, eine sträfliche Vergeudung seelischer Kräfte und Schätze. Neues an Altes anzugliedern, jenes mit diesem zu erfassen und durch dieses zu erwerben, ist zwar schon ein altes pädagogisches Postulat, das aber noch heute mit ungeschwächter Kraft und Verpflichtung fortbesteht. Deshalb ist es aber auch unerlässlich, dass sich jeder Lehrer mit der Vergangenheit, mit dem Wissen und Können seiner Neulinge möglichst vertraut macht. Sonst fehlen ihm die notwendigen Anknüpfungspunkte für sein Beginnen. Er setzt Vorstellungen voraus, die nicht vorhanden sind, so dass er über die Köpfe hinweg unterrichtet; oder auch umgekehrt: er glaubt als Neues zu bieten, was dem Kinde schon längst bekannt ist, und läuft damit um so leichter Gefahr, langweilig zu werden, als ja gerade das kindliche Gemüt für alles Neue eine besondere Vorliebe hat. In beiden Fällen wird der Unterricht nicht das zu erwecken imstande sein, was für jeden Erfolg in Erziehung und Belehrung die unerlässliche Voraussetzung ist, und was anderseits nirgends so schnell erweckt werden kann als gerade in der leicht empfänglichen Kindesseele — das Interesse. Jeder Baumeister orientiert sich über das Terrain, auf dem er ein Gebäude errichten soll, jeder gewissenhafte Arzt nimmt eine Anamnese seines Patienten auf, jeder ernste Forscher unterrichtet sich über den status quo seines Problems, ja schon für das Verständnis einer Erscheinung gilt es heute geradezu als Axiom, dass die Kenntnis des Gewordenen die des Werdenden voraussetzt. Der Lehrer und Erzieher aber soll sein schwieriges Werk auf einer terra incognita aufzuführen imstande sein? Nur wer dieses Werk weder für eine künstlerische noch für eine wissenschaftliche Leistung, sondern für eine dilettantische Puscherei hält, wird ihm diese Sonderstellung einräumen. Was nützt es, die Individualisierung in aller pädagogischer Tätigkeit zu fordern, wenn man alle Neulinge unbesehen zu einem Haufen zusammenwirft und mit dem Unterricht gewaltsam in ihn hineinfährt, ohne sich darum zu kümmern, woher der einzelne Schüler kommt, was er schon erlebt hat, was er bereits weiss und was sonst für einen Inhalt das Leben schon in seine Lebensstafel eingepägt hat. Will man Individualitäten erziehen, so muss man sie in erster Reihe nicht vergewaltigen, wozu wieder vor allem gehört, dass man von

der bereits vorhandenen Eigenart Kenntnis nimmt. Die häuslichen Einrichtungen und Einflüsse sind aber offenbar viel mannigfaltiger und verschiedener als die schulischen. Die neu eintretenden Schüler sind darum auch, wie das Experiment erwies, stärker ausgebildete Individualitäten, viel weniger einander gleichmässig und seelisch verwandt als die ältern. Die Schule mit ihrer uniformierenden Tendenz entwickelt also nicht etwa Individualitäten, sondern stört sie. Wenigstens gilt dies, wie wir noch sehen werden, für die ersten Schuljahre. Alle natürliche Grundlage für eine individualisierende Erziehung ist also die eigenartige Prägung, welche Haus und Familie dem Kind vor seinem Eintritt in die Schule verliehen haben.

Allerdings diese Prägung betrifft das ganze seelische Getriebe, nicht nur das Verstandesleben, sondern in vielleicht noch höherem Grade das Gefühls- und Willensleben. Wie wir jedoch bald erkennen werden, und wie schon das Thema „Der kindliche Gedankenkreis“ anzeigt, ist es vor allem der Vorstellungsschatz der Neulinge, der bisher eingehender untersucht ist. Indes wir werden Richtungen und Methoden kennen lernen, die auch das Gemüts- und Willensleben zu ermitteln bestrebt sind. Sodann aber bilden ja alle seelischen Erscheinungen letzten Endes ein einheitliches organisches Gefüge. Nur in der Abstraktion, nicht in der Wirklichkeit sind Verstand, Gefühl und Wille isolierbar, sie sind wohl unterscheidbar, aber nicht trennbar. Namentlich gilt dies von der kindlichen Seele. Und so gewährt eine Kenntnis des kindlichen Gedankenkreises auch einen gewissen Einblick in den kindlichen Interessenkreis. Denn je nach der gefühls- und willensmässigen Anteilnahme an der Erfahrungswelt, an der inneren wie an der äusseren, richten sich ja letzten Endes die Vorstellungen, Gedanken und Begriffe, die erworben und zum seelischen Eigentum gemacht werden. Wie oft sind Geschwister trotz der gleichen Eindrücke, Einflüsse und Erlebnisse grundverschieden, weil ihre Interessen auseinander gehen. Das objektiv Gegebene deckt sich nicht mit dem subjektiv Erfassten. Alles Auffassen ist in gewissem Sinne schon ein gefühlmässiges Bewerten, verrät eine subjektive Stellungnahme und ist beherrscht von Wille wie Aufmerksamkeit. An demselben Objekt beachtet dieser etwas anderes als jener. Der Gesichtswinkel der Betrachtungsweise ist entscheidend. Der eine gewinnt einem Erlebnis gute Seiten ab und sieht in ihm ein Glück, der andere findet an ihm nur Schlechtes und Unheilbringendes. Noch intensiver aber ist der Einfluss des Subjekts mit seinen Interessen und Neigungen, mit seinen Absichten und Willensrichtungen auf das Behalten und Bewahren des einmal Aufgefassten und Wahrgenommenen. Art und Inhalt des Gedächtnisses sind so verschieden wie die Individuen. Denn jenes ist ein Ausdruck und Ausfluss der Persönlichkeit. Indes auch umgekehrt. Der Gedankenkreis wird ist nicht nur bedingt und geformt von dem individuellen

Fühlen und Streben, sondern beherrscht und bestimmt auch dieses. Nach unserem Wissen richtet sich unser Wollen, Hoffen und Wünschen. Man denke nur an die Zerstörung naiven Glaubens und kindlicher Luftschlösser durch Erfahrung, Wissenschaft und Bildung. Denken, Fühlen und Wollen befinden sich in einem fort dauernden Kreislauf.

Aber nicht nur das Gefühls- und Willensleben spiegelt sich in dem Gedankenkreis, sondern eine ganze Reihe von Fertigkeiten und Fähigkeiten. Zunächst die des sprachlichen Ausdrucks. Die Art und Weise, wie das Kind sein Wissen und seine Vorstellungen schriftlich oder mündlich mitteilt, ist ja wiederum nicht allein vom Inhalt abhängig, sondern wechselt nach Person und Umständen. Auch ergibt sich schon aus dem Gesagten, dass das vorhandene Wissen einen Fingerzeig liefert für Art, Richtung und Gabe der Beobachtung und für die Leistungsfähigkeit der einzelnen Sinne. Bedenken wir ferner, dass die neuen Wahrnehmungen sich in die bereits vorhandenen Vorstellungen einfügen, und überhaupt alle Vorstellungen sich mit einander verknüpfen, so unterrichtet der Gedankenkreis auch über die Fähigkeit, die Erlebnisse mit einander zu verbinden, zu assoziieren und assimilieren. Vor allem aber gewährt er ein Bild von der Begabung und Befähigung überhaupt. Wie weit dies der Fall ist, und von welcher hoher prognostischer Bedeutung daher solche Feststellungen und Analysen des Vorstellungsschatzes der Neulinge sind, werden wir noch des Näheren sehen. Hier sei für die richtige Einschätzung derartiger Erhebungen noch auf ihren psychologischen Wert hingewiesen. Dass die psychologische Wissenschaft, die Kenntnis von der kindlichen Seele durch sie eine sehr bedeutsame Erweiterung und Vertiefung erfährt, liegt auf der Hand und zeigen die bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiete zur Genüge. Es handelt sich hierbei um Arbeiten, die meistens aus Lehrerkreisen stammen. Es ist daher mit Dank anzuerkennen, dass praktische Pädagogen in ihnen der theoretischen Kindespsychologie wie der Psychologie überhaupt ein neues und sehr wichtiges Forschungsgebiet eröffnet haben. Aber auch in anderer Richtung sind solche Feststellungen psychologisch wertvoll. Denn der einzelne Lehrer wird durch sie psychologisch geschult, er lernt in der Seele des Kindes lesen und zieht also aus der objektiven Bereicherung der Psychologie auch einen subjektiven Nutzen für seine psychologische Durchbildung. Ist dies schon ein mehr praktischer Effekt, so tritt ein solcher noch deutlicher hervor, wenn man bedenkt, dass solche Erhebungen eine gesicherte Grundlage für den Lehrplan, wenigstens der ersten Schuljahre gewähren. Denn sie besagen, welche Vorstellungen im allgemeinen wie in den einzelnen Kindern besonders gut und vollzählig, und welche besonders mangelhaft und unvollkommen vorhanden sind. Es ist aber klar, dass der Unterricht zunächst mit jenen arbeiten und auf diese

hinzielen muss. Kurz, für Wissenschaft wie Schule, für Lehrer und Schüler sind derartige Ermittlungen des kindlichen Gedankenkreises gleich wertvoll, ja dringendes Bedürfnis.

(Forts. folgt.)

Psychologie der Volksdichtung.

Aus namhaften Einzelstudien hat Otto Böckels ein dem Volkslied gewidmetes Schaffen 1906 zu einer „Psychologie der Volksdichtung“ aufbauen können, deren Grundlinien auch in der Neubearbeitung (Leipzig, B. G. Teubner 1913, 419 S.) bestehen geblieben sind. Die Herrlichkeiten des Volksgesanges aller Zonen und Zeiten, die er aufzeigt, haben wohl auch für die Leser der S. L. Z. Interesse, weshalb wir versuchen, die wichtigsten Ergebnisse hier festzuhalten.

Dass der Ursprung des Volksliedes in der seelischen Erregung, dem Überschwang des Gefühls zu suchen ist, bezeugt das Benehmen der Naturvölker, bei denen sich am naivsten unter der Gefühlseinwirkung ein unbewusstes Singen und Dichten vollzieht. Der kurze unmittelbare Ausbruch seelischer Erregung ist der Ruf; er ist somit die erste und älteste Form der Dichtung. Und diese schon wie modulations- und entwicklungsfähig, vom unartikulierten Schrei bis zum melodisch abgetönten Rufgesang! Denke man nur an die Melodik in den Ausrufen der Strassenhändler südlicher Länder, deren wunderbare Klangfülle Richard Wagner in der berühmten Stelle seines Aufsatzes über Beethoven schon 1870 erkannt und schwungvoll geschildert hat. Die Jodler und Jauchzer unseres eigenen Voralpenlandes — entsprechend der Natur des treibenden Gefühls zu meist Freudenrufe — hat, nach dem Vorgange Pommers in Wien, der mit feinstem Sinn für Volksmusik begabte Tobler festzuhalten verstanden. Und wie höhnisch und trotzig zugleich das „he!“ der Schweizer im Sempacher Triumphlied. „In diesem Ruf offenbart sich die ganze trutzige, selbstbewusste Kraft der vierschrötigen Schweizer Kämpfer aus Bauernstamme, die den gepanzerten Ritterscharen ihre wuchtige Überlegenheit gezeigt hatten. Frisch und frank pocht diese kraftstrotzende Bauernschaft mit dem unbeugsamen Nacken an die Pforten der Zeit und gellt den Mächtigen ihr herausforderndes He! in die Ohren.“ Freudenrufe begleiten ferner das Tanzen, von altersher, wie der Schweizer Wittenweiler uns kundtut:

Do chnatens hin, do tratens her,
Nicht anders sam die wilden per,
We wie, wie höh seu sprungen,
Ir armen auf swungen!
Der ein der schre: Hie ju! hy jo!
Der ander: Jo, wie get es so!

Dass dem lyrischen und epischen Volkslied der Ruf vielfach als Refrain erhalten geblieben ist, zeigt den Werdeprozess des Liedes aus dem blossen Rufe zum Zwei- später Vierzeiler (dem schweizerischen „Gsätzli“) und endlich zum mehrstrophigen Lied. —

Nehmen wir das Wort Volkslied — als Bezeichnung für die Dichtung der Naturvölker von Herder unglücklich geprägt — als geschichtlich geworden hin, so ist darin die Unzertrennlichkeit von Wort und Weise, das Kennzeichen aller echten Volksdichtung, gegeben. Beides gehört schon nach seiner Entstehung unlöslich zusammen, wie denn auch erst im Gesange der natürliche Wohlklang des Volksliedes zur Geltung kommt. „Volkslieder ohne Weise gedruckt machen den trostlosen Eindruck herbstlich entlaubter Bäume, das rechte Blüten- und Blätterleben fehlt.“ Im Gesange entstanden, im Gesange fortgepflanzt — ist das untrügliche Merkmal, wogegen die übrigen — Fortpflanzung im Gedächtnis, Namenlosigkeit des Verfassers — bloss zufällige sind, die sich meist aus der Lebensart der Naturvölker ergeben. Ebenso verhält es sich mit den notwendigen stilistischen Eigentümlichkeiten, wie Gemeinfasslichkeit, sinnliche Anschauung und klarer Ausdruck. Seine flüssige, fortwährenden Veränderungen ausgesetzte Form erhält das Volkslied meist unbewusst, aus einem dunklen Trieb heraus, der zu Umgestaltungen an den Liedern verleitet; bisweilen mit echter poetischer Schaffenskraft, bisweilen — in Perioden des Niedergangs — schablonenhaft in sog. Wanderstrophen.

Lässt sich aus den spärlichen Resten des alten Volksgesanges über dessen Wesen unmöglich Klarheit gewinnen, so führen den Forscher nach dem Entstehen des Volksliedes bestimmte Pfade. Die moderne Kultur macht stumm; je weiter ab von der Kultur, desto grösser die Sangesfreudigkeit. Ein Blick in das Sangesleben von europäischen Naturvölkern, wie Litauer, Bulgaren, Serben, Albanesen, Basken, Südspanier, Portugiesen, sowie Beobachtungen aus dem Leben der Malaier auf Sumatra, der Neuseeländer, Palau-Insulaner, der Columbianer oder der Afrikaner erweist die Bedeutung, die dem Liede in ihrem Dasein zukommt. Die lebhafteste Anteilnahme des Volkes an den Liedern, das rege Verlangen nach Neuem bildet einen Ansporn zum Erfinden neuer Gesänge. Deshalb gerade ist den Naturvölkern die leichte Art, Gefühle in melodische Verse zu kleiden, im Gegensatz zu den Kulturvölkern geblieben und hat hier zu einer Stegreifdichtung geführt, die ihre höchste Entwicklung auf dem Tanzplatz gefunden. Hier, wo alle Sinne in Erregung, das Blut in Wallung ist, wo Festesfreude und sinnliche Liebeserregung die Gemüter umwirbeln, entstehen Wort und Weise gleichzeitig, sei es durch Anlehnung oder Neubildung, ohne fest umrissene Dichterpersönlichkeit — das Lied ist alles, sein Schöpfer nichts. Was liegt dem Verfasser daran, bekannt zu werden; fehlt ihm doch das eigene Schaffensbewusstsein, erfindet er doch nicht, um etwas Neues zu bieten, wie dies in der Absicht des Kunstdichters liegt. Er singt nur neue Weisen zum Ersatz für vergessene alte. „Das liedli ist errunnen Wie holderbluest“, sagt ein Volksliedsänger des 16. Jahrhunderts ebenso sinnig als treffend. Ja, aus zahlreichen Belegen lässt sich deutlich

erkennen, dass vielfach schon bei der Schöpfung der Lieder mehrere Personen, von denen jede ihr Bestes gibt, beteiligt waren. Beim Schaffen der finnischen Runen ebenso wie auf Island sind fast durchweg zwei Sänger tätig; auch „zwei Schwizerknaben“ haben ihr Sonderlied gesungen, entspricht diese Dichtungsart doch ganz dem unpersönlichen, aller Individualisierung abholden Charakter des Volksliedes.

Aus dem Stoff des Liedes und der Art seiner Bearbeitung lassen sich öfter Schlüsse auf seine Herkunft tun. Weht in dem einen ausgesprochene Seeluft, indem der Ozean und seine gewaltige Poesie die Sinnes- und Sangesart der Küstenbevölkerung beherrscht, (die Bewohner der Schären z. B. besitzen eine Fülle solcher Lieder voll dichterischer Schönheiten), so entstammen die kecken, trotzig Wildschützenlieder dem tapfern und tollkühnen Menschenschlag der Alpen. Wieder andere, wie die Volkslieder, die Alt-England seinem Volkshelden Robin Hood widmete, atmen würzige, moosige Waldluft, jubeln helle Waldesfreude wieder. Packender ist der verstrickende Waldeszauber nirgends geschildert als in dem Eingange des im Entlebuch aus dem Volksmund aufgezeichneten Tannhäuser-Liedes:

Wele gross wunder schauen wil
Der gang in gruenen wald use;
Danhuser war ein ritte guot
Gross wunder wolt er schauen

Wan er in gruenen wald use käm
Zuo denen schönen jungfrauen,
Sie fiengen an ein längen tanz,
Ein jar war inen ein stundi.

Ferner beherrscht die Umgebung des Sängers, der Beruf seine Sinne oft derart, dass er fast unwillkürlich von dieser Stimmung etwas in sein Lied verwebt. Durchforsche man also einmal die Lieder aller Völker auf solche Spuren dichterischen Seelenlebens, und man wird zu der Einsicht kommen, besonders die mit Naturbildern beginnenden Volkslieder als unmittelbarste Ausflüsse der den Sänger umgebenden Natur zu erkennen.

Unter dem Eindruck des Erlebten und Gehörten erwachte im sangeslustigen Naturzustande der Menschheit die Gabe des Dichtens. Darum bedarf das aus der Hand der Mutter Natur empfangene und gesungene Lied, um weiter zu leben und seinen Zweck zu erfüllen, der Mitsänger; es will gehört, will nachgesungen sein. Erst dann erfüllt es seinen Beruf. Die mündliche Überlieferung ist sonach geradezu ein Lebenselement der Volksdichtung; Dichter und Zuhörer sind ebenso untrennbar wie Wort und Weise. Die Volksart im ganzen Umfange beeinflusst deshalb die Beschaffenheit des Volksliedes, die Landschaft nicht allein, auch völkische Besonderheiten, wirtschaftliche Zustände und Geschichte. Auf Rassenmischung weisen die eigenartigen Verschiedenheiten der italienischen Volksdichtung zurück: die französische zeigt im Gegensatz zum humorvollen Zecherlied des trinkfrohen und -festen Deutschland einen auffälligen Mangel an Trinkliedern,

vermag aber auch dem deutschen Wanderlied nichts an die Seite zu stellen; nordische Länder hinwiederum, vorzüglich Schweden, begünstigen den Hang zur Schwermut. Auch die Sangesweisen unterliegen dem Einfluss der besondern Volksart so weit, dass sogar Landschaften derselben Zunge doch deutlich erkennbare Verschiedenheiten der Singart aufweisen. — (Forts. folgt.)

Aargauische Kantonalkonferenz.

Unter dem Vorsitz des Hrn. Bezirkslehrer Alfr. Lüscher in Zofingen, tagten am 14. März die Delegierten der aarg. Kantonalkonferenz in Aarau. Als Themata für die diesjährige kantonale Konferenz sind von den Bezirkssektionen vorgeschlagen worden: Lehrerbildung und Lehrerrekutierung (von der Mehrzahl); Stellungnahme zur zweiten Lesung des Schulgesetzentwurfes; Schule und Alkohol. Von früher her stehen noch auf der Liste: Charakterbildung; Konzentration des Unterrichts; Psychanalyse. Ohne Diskussion wird das erstgenannte Thema gewählt. Wer das aargauische Schulwesen kennt, wird die Bedeutung, die dem Thema Lehrerbildung und Lehrerrekutierung gerade jetzt zukommt, leicht erkennen.

Der Geschäftsbericht umfasst nur den Zeitraum eines halben Jahres, ist aber sehr reichhaltig und interessant. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in zwanzig Sitzungen, zum Teil in Verbindung mit dem Vorstand des A. L. V. Die Beschlüsse der ausserordentlichen Generalversammlung des A. L. V. in Brugg zur Erlangung von ausserordentlichen Alterszulagen aus der Bundesubvention und aus Staatsmitteln wurden in begründeter Eingabe an die Regierung geleitet, und diese zeitigte die den Lesern bekannten Erfolge. Hoffentlich löst der Grosse Rat das den Fortbildungs- und Bezirkslehrern gegebene Versprechen bald ein! Eine Eingabe des Lehrerinnenvereins betr. Errichtung einer zweiteiligen Übungsschule am Lehrerinnenseminar in Aarau wurde empfehlend an die Behörden weiter geleitet. Gleichzeitig werden die Behörden ersucht, die Frage der Trennung der Wettlinger Gesamtübungsschule in eine Ober- und Unterschule zu prüfen. In unserm Kanton bestehen elf Konferenzbibliotheken. Dass diese bei den kärglichen Mitteln nicht leistungsfähig sind, liegt auf der Hand. Der Vorstand hat daher die Verschmelzungsfrage in Beratung gezogen und in einem Zirkular die Bezirkssektionen ersucht, sich hierüber zu äussern. An die Erziehungsdirektion haben wir das Gesuch gerichtet, sie möchte das gedruckte Staatsbudget und die Staats- und Bundesverfassung unentgeltlich an die Bürgerschulen abgeben. Ebenso sollten andere, den Staatshaushalt betreffende Schriften den Bürgerschullehrern gratis zur Verfügung stehen. (In einem republikanischen Staatswesen sollte man um so etwas nicht erst bitten müssen!) An den kantonalen Steuerpräsidenten wurde das Gesuch gerichtet, es möchte der § 19 des bestehenden Steuergesetzes auch für uns so interpretiert werden, dass wir die mit der Ausübung des Berufes verbundenen Unkosten vom Einkommen abrechnen können. Der Steuerpräsident hat wohlwollende Prüfung und Regelung der Angelegenheit versprochen. Bei der Beratung und Abstimmung über Besoldungserhöhungen werden an einzelnen Orten die Lehrer hinausgeschickt, an andern nicht. Gemäss § 18 des Gemeindeorganisationsgesetzes hat ein Mitglied der Gemeindeversammlung sich in Austritt zu begeben, sobald es an den Verhandlungen ein unmittelbar persönliches Interesse hat. Eine juristische Autorität, die wir konsultierten, bezeichnete es als unzulässig, bei Verhandlungen über Besoldungsbegehren aller Lehrer als Beamtenkategorie diese von den Beratungen auszuschliessen. Gestützt auf diese Auskunft wird der Regierungsrat um einen prinzipiellen Entscheid ersucht; wir hoffen bestimmt, er werde Abhilfe schaffen.

Im vergangenen Jahre haben verschiedene Lehrkräfte ohne aargauisches Patent für kürzere oder längere Zeit in unserm Kanton Anstellung gefunden. Dafür waren mehrere

patentiertere Lehrerinnen stellenlos. Das Gesuch an die Erziehungsdirektion, dass stellenlose aargauische Lehrkräfte in erster Linie berücksichtigt werden, ist darum berechtigt. Jedes Halbjahr erscheint in der Presse unter den Verhandlungen des Regierungsrates die Notiz, die Auszahlung der Alterszulagen an die Lehrer im Betrage von Fr. . . . sei bewilligt worden. Das erweckt den Glauben, es handle sich um Neubewilligungen. Für andere Beamte wird ja auch nie so etwas veröffentlicht; die Publikation dürfte darum unterbleiben. Der Vorstand hat die Anregung des Hrn. Hunziker-Byland: „Übernahme der gesetzlichen Lehrbesoldungen durch den Staat“, eingehend besprochen. Der von ihm vorgeschlagene Weg scheint der gangbarste zu sein. Die Vorarbeiten für ein neues Besoldungsgesetz sollten möglichst bald aufgenommen werden. Wohl bezahlen dank der Tätigkeit des Lehrervereins gut $\frac{3}{4}$ aller Gemeinden das geforderte Besoldungsminimum von 2000 Fr. Die Zulagen aber müssen jedes Jahr neu bewilligt werden, und das kann niemand befriedigen. Jeder sollte daher an seinem Ort und bei jeder Gelegenheit für die Verstaatlichung der Lehrbesoldungen arbeiten. Die Pensionen, die der Staat gewährt, sind klägliche. (Sie betragen laut Schulgesetz 50% der gesetzlichen Besoldung inkl. Alterszulagen. Für Gemeindeschullehrkräfte also im Maximum nach mindestens 40 Dienstjahren 850 Fr., für Bezirkslehrer nach mindestens 35 Dienstjahren im Maximum 1400 Fr.) Diese Pensionen können nur durch ein neues Schul- oder Besoldungsgesetz erhöht werden. Eine Erhöhung wäre bitter nötig; wie mancher alte verdiente Lehrer kann sich, da es ihm seine Mittel nicht gestatten, in den Ruhestand zurückziehen. In direktem Gegensatz zur Höhe der Besoldungen und der Pensionen stehen unsere Schülerzahlen. Der Vorstand erachtet es als seine Pflicht, den Finger auf diese böse Wunde an unserm Schulwesen zu legen und Behörden und Volk auf den grossen Schaden aufmerksam zu machen.

Hr. Siegrist, Lehrer in Zofingen, berichtet ausführlich über: Die Schülerzahl an den aargauischen Schulabteilungen und ihre Bedeutung für den Unterrichtserfolg. Wohl ist der Lehrer die Seele der Schule, aber zu grosse Klassen schränken den Unterrichtserfolg ein, eine individuelle Behandlung der Schwächeren wird zur Unmöglichkeit. Kein Wunder, wenn die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen schlechter werden! Die heutige Gesellschaftsordnung weist viele Erziehungspflichten, die früher Sache der Eltern waren, der Schule zu. Wie kann aber der Lehrer diese Pflichten bei 80 Schülern erfüllen! —

Unser veraltetes Schulgesetz stellt als Höchstzahl für eine Schulabteilung 80 auf, und es gibt tatsächlich noch zwei bis drei Dutzend Schulen, die diese Zahl überschreiten. Einzig Solothurn, St. Gallen und Thurgau stehen im gleichen Rang. 1911 betrug die durchschnittliche Schülerzahl auf eine Lehrstelle für die ganze Schweiz 44: Genf 24, Waadt, Neuenburg, Wallis und Tessin zwischen 31 und 37, Graubünden 29, Bern 43, Baselstadt 49, Zürich 50. Im allerletzten Rang steht für 1912/13 der Aargau mit 57 Schülern im Durchschnitt für die Lehrstelle. Im zweitletzten St. Gallen mit 56. Im Jahre 1901 stand der Durchschnitt noch auf der Zahl 51. Der Aargau stand damals im 16. Rang. Von Jahr zu Jahr trat eine Verschlechterung ein, heute steht er nun mit 57,1 Schülern im letzten Rang! Seit dem Jahre 1901 ist die Schülerzahl um 8067 gestiegen, die Zahl der Lehrer um 82. Wollte man wieder auf den Durchschnitt von 1901 gelangen, so müsste man 77 Lehrkräfte einstellen, wollte man auf das schweizerische Mittel gelangen, so brauchte man 193 Lehrkräfte. Nach aargauischem Muster hätte der Kanton Bern 603 Lehrer, die Waadt 438, Genf 316 Lehrer weniger.

Auf der Sekundarschulstufe sind die Verhältnisse ganz ähnlich. Das Mittel beträgt für die Schweiz auf die Klasse 25. Im Aargau trifft es auf eine Fortbildungsschule im Mittel 44 und auf eine Bezirksschulklasse im Mittel 32 Kinder. Baselstadt, Zürich, Luzern und Thurgau sind am nächsten mit 34, 32 und 30 Schülern in der Abteilung. Was die Schulausgaben betrifft, so ist zu sagen, dass der Aargau auf den Primarschüler 94 Fr., Zürich 160 Fr., Genf 185 Fr., Basel-

stadt 255 Fr., Glarus 114 Fr., Luzern 104 Fr. im Jahr auslegt. Die 10 Fr. Unterschied zwischen Luzern und Aargau würden für den Aargau im Jahr rund 370,000 Fr. mehr ausmachen. Damit, dass der Aargau in den letzten 11 Jahren den Durchschnitt der Schülerzahl von 51 auf 57 anwachsen liess, ersparte er rund eine Million Franken. Die Einführung des schweizerischen Mittels von 44 verlangt 193 neue Lehrkräfte und damit eine Mehrausgabe von rund einer halben Million. Die staatliche Unterstützung hält nicht Schritt mit den gesteigerten Anforderungen an die Schule, und wir bleiben Jahr für Jahr mehr hinter den andern Kantonen zurück.

Herr Siegrist stellt folgende Thesen auf: 1. Für die gedeihliche Schularbeit und damit für den Unterrichtserfolg ist die Höhe der Schülerzahl einer Abteilung von grösstem Einfluss. 2. In bezug auf das gesetzlich zulässige Schülermaximum, das sich für die Primarschulen in den einzelnen Kantonen zwischen den Zahlen 40 und 80 bewegt, steht der Kanton Aargau neben drei andern Kantonen auf der letzten Stufe. 3. Im Schuljahr 1912/13 stand der Aargau mit einer durchschnittlichen Schülerzahl von 57 für die Primarschule, 44 für die Fortbildungsschule und 32 für die Bezirksschule weit über dem schweizerischen Mittel, das an der Primarschulstufe 44 und an derjenigen der Sekundarschule 25 beträgt. Bei der Primar- und Fortbildungsschule nimmt der Aargau in dieser Hinsicht sogar den allerletzten Rang ein. 4. Diese Tatsachen zeigen deutlich, dass der aargauische Lehrer unter sehr erschwerenden Bedingungen arbeitet. Wären auch alle andern Faktoren günstig, so könnten allein aus genanntem Grunde unsere Unterrichtsverhältnisse mit denen anderer Kantone nicht Schritt halten. — Der gleiche Übelstand ist wohl eine der Hauptursachen der Stellung, welche der Aargau bei den Ergebnissen der Rekrutenprüfungen einnimmt. 5. Solch unhaltbaren Zuständen abzuwehren ist deshalb eine der dringendsten Aufgaben im Schulwesen unseres Kantons.

Er unterbreitet der Delegiertenversammlung folgende Anträge: 1. Es seien bei der zweiten Lesung des neuen Schulgesetzes, das schon aus diesem Grunde mit möglichster Beförderung zur Behandlung kommen sollte, die folgenden Maxima beizubehalten, beziehungsweise aufzunehmen: Für geteilte Primarschulen 60, Gesamtschulen 50, Fortbildungsschulen 40, Bezirksschulklassen 30 und Bürgerschulabteilungen 20 Schüler. 2. Es sei schon, vorgängig dem neuen Schulgesetz, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für Herabsetzung der zurzeit bestehenden Durchschnittsschülerzahl zu sorgen. 3. Es seien insbesondere durch die Erziehungsdirektion die Bezirksschulräte und Inspektoren zu beauftragen, in diesem Sinne in den Gemeinden mit stark überfüllten Schulen vorstellig zu werden. 4. Ebenso seien durch ein Zirkular die Schulpflegen und die gesamte Lehrerschaft zu ersuchen, schon jetzt auf eine Trennung aller Schulabteilungen zu dringen, welche die im Schulgesetzentwurf enthaltene Höchstzahl übersteigen. 5. Die Erziehungsdirektion möchte die Inspektoren aller drei Schulstufen beauftragen, einer möglichst praktischen Klasseneinteilung ihre Aufmerksamkeit zu schenken und für Beseitigung diesbezüglicher Misstände besorgt zu sein.

Der Vortrag fand reichen Beifall. In der Diskussion ergänzte Herr Seminardirektor Herzog den Vortrag durch interessante historische Reminiszenzen. Im Jahre 1805 erhielt der Aargau die erste Schulordnung. Diese beschränkte die Schülerzahl auf 80, der junge Aargau stand damit an der Spitze aller Kantone. Im Jahre 1822 wurde diese Bestimmung aufgehoben und ersetzt durch die Bestimmung: Wenn eine Schule übersetzt ist, muss eine neue Schulabteilung geschaffen werden. Im Jahre 1835 wurde das Maximum auf 100 festgesetzt. Im Jahre 1865 kam man wieder zu der Zahl 80. Nächstes Jahr ist dieses Gesetz 50 Jahre alt, das Schülermaximum eigentlich 110. Das sollte dem Volke auch gesagt werden. Auch diese Mitteilungen wurden bestens verdankt und damit fand die interessante Tagung ihren Abschluss.

Hs. M.

Nicht Kunst, nicht Buch, das Leben selbst ist das Fundament der Erziehung. *Pestalozzi.*

† Gedeon Schweizer.



† Gedeon Schweizer.

Präsidualwürden und schliesslich zum Synodalpräsidenten empor.

Geboren wurde G. Schweizer den 10. Jan. 1837 in seinem Bürgerorte Weinfelden als Sohn eines Schlossers. Mit fünf Jahren trat er in die Schule ein. Die ersten vier Klassen machte er in zwei Jahren durch; so kam er mit sieben Jahren in die Ober- und im elften Lebensjahr in die Sekundarschule. Im Herbst 1851 bestand er die Aufnahmeprüfung ins Seminar Kreuzlingen, das damals unter Vater Wehrli stand. Da er aber noch zu jung war, konnte er erst im Frühjahr 1853 eintreten; bis dahin besuchte er noch ein fünftes Jahr die Sekundarschule. Schweizers zweijährige Seminarzeit fiel in ein wichtiges Übergangsstadium jener Anstalt. Im Frühjahr 1854 trat Rebsamen sein Amt als Seminardirektor an. Schweizer gedachte seiner stets mit Liebe, Dank und Anerkennung. Im Frühling 1855 begann seine Lehrtätigkeit vikariatsweise an der Oberschule Bischofszell. Im Herbst des gleichen Jahres siedelte er nach Schlattingen bei Diessenhofen über. Nachdem er im Herbst 1857 einen Teil des Sekundarlehrer-Examens bestanden hatte, bildete er sich während zweier Semester in Lausanne noch vollständig zum Sekundarlehrer aus. Als solcher wirkte er von 1859 bis Frühjahr 1864 in Ermatingen, von 1864 bis Herbst 1876 in Diessenhofen und von 1876 an an der Mädchensekundarschule Frauenfeld. Diese neue Lehrstelle behagte ihm ungemein gut, so sehr, dass er eine Berufung als Lehrer und Konviktführer ans Seminar Kreuzlingen ausschlug. In Frauenfeld feierte er unter vielen Ehrenbezeugungen im Jahre 1901 das Jubiläum der 25jährigen Lehrtätigkeit an der Mädchensekundarschule und im Jahre 1905 das fünfzigjährige Dienstjubiläum. 1908 zog er sich in den Ruhestand zurück und verlebte einen schönen Lebensabend, bis ihn Krankheit aufs Schmerzenslager warf und ihn einige Monate dulden liess.

Gedeon Schweizer war klein von Wuchs; in der Jugend und im hohen Alter war er ziemlich schwächlich. In den besten Mannesjahren stand ihm eine gewisse körperliche Rundung recht gut. Als er mit 18 Jahren seine erste Stelle antrat, hatte er noch ein recht knabenhaftes Aussehen, so dass ihn einmal eine Frau anredete: „Los, Junge, ist das der recht Weg auf Bischofszell inne?“ In seinen letzten Jahren machte ein langer, schneeweisser Bart seine Gestalt, die in Haltung, Gang und mit dem Lockenhaar stets etwas Würdevolles an sich hatte, geradezu ehrfurchtgebietend. Obgleich er von Jugend an äusserst lebhaft war, selbst turnte, einen Turnverein gründete, Turnfeste präsierte und Turnunterricht mit Begeisterung erteilte, war ihm eine gewisse kör-

perliche Unbeholfenheit eigen, die allerdings durch seine geistigen Eigenschaften das richtige Gegengewicht erhielt.

Gedeon Schweizer war ein äusserst tüchtiger, gewissenhafter Lehrer. Er leistete als solcher Vortreffliches. Zu seinen Gunsten spricht die grosse Anhänglichkeit seiner Schülerinnen über die Schulzeit hinaus. „Nicht viel, aber gründlich“, war sein pädagogischer Wahlspruch. Gegenüber zu weitgehenden Anforderungen auf der Sekundarschulstufe hatte er ein missbilligendes Kopfschütteln. Zu seinen Lieblingsfächern gehörte in erster Linie das Singen und mit Vorliebe pflegte er das Volkslied. Dies tat er nicht nur in der Schule, sondern auch in den Vereinen und ganz besonders in den gemischten Chören, denen er immer und immer wieder das Wort redete. Eigentümlich! Die Mutter Schweizers, eine gute Solothurnerin, hatte mit ihrem Knaben Gedeon grosse Mühe bei der Einübung der in der Schule geübten Nägelschen Chorlieder. Das musikalische Gehör wollte sich nicht entwickeln. In den ersten Klassen konnte er die Lieder überhaupt nicht korrekt singen, statt aufwärts sang er vom Grundton an abwärts. Und aus diesem Schüler wurde später ein Dirigent, der mit seinen Männer-, Töchter- und gemischten Chören von den kantonalen Sängerkonventionen und einmal sogar mit dem Männerchor Frauenfeld von dem eidgenössischen Sängerkongress in St. Gallen (1886) lorbeerbekrönt (8. Rang) heimkehrte. Vierzehn Jahre lang war Schweizer Präsident des Kantonalgesangsvereins. In zweiter Linie unterrichtete Schweizer mit Lust und Freude und entsprechendem Erfolg in Poetik und Literatur. Er selbst hatte eine dichterische Ader, der verschiedene ernste Gelegenheitsgedichte und manche humoristische poetische Toaste an Konferenzen und Synodalversammlungen zu verdanken sind. In dritter Linie folgte das Rechnen, das ihn bei den Sekundarschülerinnen hie und da in Aufregung brachte und ihn veranlasste, viel eifriger nach der Tabakdose zu greifen, als dies sonst der Fall war. Er meinte dann oft, ein gelegentliches Donnerwetter reinige auch in der Schule die Luft. Wie er den Rechnungsunterricht erteilte, darüber geben zwei Rechnungslehrmittel, die im Druck erschienen sind, Auskunft. Im Auftrag des Erziehungsdepartements verfasste er einen Leitfaden für die Gesundheitslehre an der obligatorischen Fortbildungsschule und aktiv half er mit bei der Erstellung thurgauischer Lehrmittel.

Was hat den Heimgegangenen als Lehrer so beliebt gemacht? Seine rücksichtsvolle Herzengüte, die nicht etwa Charakterschwäche, sondern Charakterstärke bedeutete. Verletzende Satire und schmerzender Sarkasmus waren ihm fremd. Rücksichtsvoll war er aber nicht nur seinen Schülern, sondern auch seinen Kollegen, seinen Behörden, allen Leuten gegenüber. Sie erklärt die Sympathie, die ihm allgemein entgegengebracht wurde. Von den Schülerinnen verlangte er weniger vieles Wissen, als gute Charaktereigenschaften. Mädchen, aus deren Benehmen geschlossen werden konnte, dass sie später tüchtige Hausfrauen und Mütter würden, entsprachen seinem Ideal einer richtigen Schülerin. Bei jeder Gelegenheit suchte er Haupttugenden wie Gehorsam, Arbeitsamkeit, Einfachheit usw. zu wecken und zu fördern. Schweizer unterrichtete lebhaft, anregend und methodisch, ohne aber irgend eine Methode als die allein seligmachende zu betrachten. Wenn G. Sch. nicht in der Schule und nicht im engen Freundeskreise war, sprach er nicht viel. Mit Freunden oft zusammen zu treffen, war ihm Bedürfnis; er sah es z. B. höchst ungern, wenn jeweilen am Mittwoch Abend sich nicht alle Primar- und Sekundarlehrer zur gewohnten Abendrunde einstellten. Absenzen waren bei diesem Anlass jahrelang für ihn sehr selten. Öffentlich machte Schweizer, trotzdem er ein sehr guter Redner war, nicht häufig vom Worte Gebrauch; sobald er es aber tat, geschah es in vorbildlicher Weise. Die Sprache war schön und präzis und seine Rede reich an Gedanken, und, wenn es nötig war, voll Wärme und Feuer. Gegen die Gegner war er auch als Redner rücksichtsvoll. Seine Natur und seine Erscheinung brachten es mit sich, dass Gedeon Schweizer wie selten ein Präsident imstande war, nicht nur kleine, sondern auch die grossen Versammlungen ganz nach seinen Wünschen zu leiten. Die Standesehre hielt Freund Schweizer ausserordentlich hoch. Die

soziale und finanzielle Hebung des Lehrerstandes lag ihm sehr am Herzen. Zur Erreichung dieses Zieles unterstützte er alle dahingehenden Bestrebungen. Die Sektion Thurgau des S. L. V. hatte eine Zeitlang in ihrem Vizepräsidenten Schweizer und der S. L. V. im Delegierten Schweizer einen warmen Förderer ihrer Ziele. Für die Lehrerstiftung war er ein vorsichtiger Präsident. Er stand derselben ganz im Sinn und Geist Rebsamens vor. Als anlässlich der letzten Revision ein etwas heftiger Gegenwind zu blasen anfing, überliess er mit einigem stillen Grollen die Zügel einem noch rüstigeren Nachfolger. Die schönsten Perlen seines Charakters waren indessen seine vortrefflichen Eigenschaften als Gatte und Vater und seine freisinnige, tiefreligiöse Gesinnung. Diese letztere verdankte er einerseits seiner intelligenten und frommen Mutter und anderseits seinem Weinfelder Pfarrer Denzler, einem Freidenker, von dem Schweizer sagte, er habe 100 Jahre zu früh gelebt.

Gedeon Schweizer ist in unserer rasch lebenden Zeit an seinem Lebensabend, wie er selbst sagte, ein stiller Mann geworden, sein Name aber bleibt bei der gesamten thurgauischen Lehrerschaft in ehrenvollem und dankbarem Andenken und wer später die Geschichte der thurgauischen Schule studiert, wird immer und immer wieder auf den Namen Schweizer stossen.

A. Th.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität Bern beschränkt die Aufnahme der ausländischen Studierenden (numerus clausus), um die Überflutung durch russische Studenten zu verhüten.

Lehrerwahlen. Zürich. Gewerbeschule, Fremdsprachen: Frl. Fr. Gentner; Schlosser-Spenglerkurse: Hr. G. Hegi, von Roggwil; Mechanikerkurse: Hr. O. Schmid, von Volketswil; Geschäftskundliche Fächer: Hr. A. Stahl, Heiden und Sal. Lüssi, Zürich. Primarschulen: A. Gujer, Niederweningen und Hr. J. Bader, Langnau. Horgen: Hr. A. Gujer, Niederweningen und Hr. J. Bader, Langnau. Kohlwies: Hr. O. Kunz, V — Burgdorf, Gymnasium: Hr. Dr. O. Schwab. St. Immer, Sekundarschule: Frl. H. Germiques, Sorvillier. Basel: Hr. Aug. Reutter, Heiden. Hr. P. Amstutz, Basel. Egg: Hr. C. Suter, Unterbach. — Unterbach: Frl. Emma Rauch, Winterthur. — Glarus: Hr. R. Tschudi, V.

Appenzell A.-Rh. Die erweiterte Abgeordneten-Versammlung des Kantonalen Lehrervereins vom 14. März in St. Gallen zählte ausser 23 Abgeordneten noch etwa 50 weitere Mitglieder. Der Präsident, Hr. Geiger, forderte die Kollegen auf, den persönlichen Beitrag (40 Fr.) an die Lehrerpensionskasse nicht auf die Gemeinden abzuladen, um nicht jedes Recht auf Mitberatung zu verlieren. Auch wünschte er, dass von auswärts der L. V. als Auskunftsstelle befragt werde, damit Lehrer über unsere Anstellungs- und Lebensverhältnisse, die manchen nicht Eingeweihten rosiger erscheinen, als sie sind, die Augen rechtzeitig geöffnet werden können. — Hr. Hilber aus Wil, der Illustrator der Heimatkunde von Thal und Mitarbeiter an den neuen prächtigen St. Galler Lesebüchlein I und II, sprach sodann in ganz vorzüglicher Weise über das Zeichnen als Ausdrucksmittel im Unterricht auf der Oberstufe der Primarschule. Hr. Widmer in Heiden erstattete an Hand einer Untersuchung Bericht über den derzeitigen Stand der Reinigungs- und Heizungsfrage in unseren appenzellischen Schulen. Er stellte in seinen Leitsätzen die Forderung auf, dass, wo die Arbeiten noch dem Lehrer überbunden sind, sie mit mindestens 50 Fr. für Heizung und 100 Fr. für Reinigung entschädigt werden, und dass das nötige Material usw. von der Gemeinde zu liefern sei, oder der Lehrer dafür Rechnung stellen dürfe. Die Forderungen des Referenten fanden allgemeine Zustimmung, und der Vorstand hat die Aufgabe weitere Schritte zur Realisierung der Wünsche zu tun. — Hierauf fanden die rein geschäftlichen Traktanden ihre rasche Erledigung.

H.

Basel (Korr.). Klagen über teilweisen schlechten Besuch einzelner Lehrerkonferenzen veranlassten den Erziehungsrat, die Lehrerschaft daran zu erinnern, dass die Teilnahme an diesen amtlichen Versammlungen obligatorisch ist und zu verlangen: 1. Wer aus zwingenden Gründen verhindert ist, an einer Konferenz teilzunehmen, hat sich beim Präsidenten zu entschuldigen. 2. Die Lehrerschaft der einzelnen Schulen ordnet über den Besuch ihrer Konferenzen die erforderliche Kontrolle an (Präsenzliste). 3. Die Konferenzen sollen womöglich im Anschluss an die normale Unterrichtszeit stattfinden. „Wir appellieren an das Pflichtbewusstsein derjenigen Lehrer, die den Konferenzen ohne triftige Gründe fern bleiben und damit auch den Ruf der gewissenhaften Konferenzbesucher gefährden. Die Behörden bemühen sich, alle Wünsche der Konferenzen gewissenhaft zu prüfen und zu erledigen. Um so mehr dürfen sie erwarten, dass sich alle Konferenzmitglieder für die zu beratenden Fragen interessieren, ihre Meinung kundgeben und damit der Konferenz auch den Wert verleihen, den die Behörden ihr beimessen.“ Zur Entschuldigung der „Abhaltungen“ mag angeführt werden, dass manche sich von den Sitzungen drücken weniger deswegen, um unterdessen einer lohnenden Nebenbeschäftigung nachzugehen, als vielmehr aus Abneigung gegen die ganz undemokratische Organisation dieser Anstaltskonferenzen. Solange eine Konferenz nicht selber ihren Präsidenten wählen und die zur Behandlung kommenden Traktanden bestimmen kann, sondern dazu verurteilt ist, das Menu zu kauen, das ihr ihr amtlicher Vorgesetzter, der Rektor oder Inspektor vorlegt, der die Sitzungen ganz nach seinem Belieben einberuft, solange wird es bei zahlreichen Mitgliedern am richtigen Interesse für die Verhandlungen fehlen. Jede Konferenz sollte durch mindestens ein von ihr gewähltes Mitglied in der Inspektionskommission vertreten sein, damit diese nicht bloss einseitig durch den Schulvorsteher von den Ansichten und Wünschen der Lehrerschaft unterrichtet wird. Wir Basler stehen in dieser Beziehung weit hinter andern Kantonen zurück, wo die Schulvorsteherschaften gesetzlich verpflichtet sind, die Lehrer zu ihren Beratungen beizuziehen. i. (Das wird erst anders werden, wenn 1. die gesamte Lehrerschaft von Basel sich als eine Körperschaft fühlt und gibt, 2. wenn sie sich auch innerhalb des S. L. V. als Gesamtheit beteiligt. D. Red.)

— Der Erziehungsrat hat die Eingabe der Freiwilligen Schulsynode betreffend Fortbildungsschulen für die männliche und die weibliche Jugend dahin beantwortet, dass zunächst andere ältere Postulate in folgender Reihenfolge erledigt werden sollen: Vertretung der Lehrerschaft in den Schulbehörden, Lehrerbildung, Schulzahnklinik, Religionsunterricht, Reorganisation der Kleinkinderanstalten, Haftpflicht des Lehrers und Schülerversicherung.

Bern. Biel. Mit Beginn des neuen Schuljahres werden endlich zwei Klassen für Schwachbegabte eröffnet, je eine deutsche und eine französische. Der Stadtrat hat die betreffenden Lehrer gewählt; es sind die Herren Wyss von Merzigen und Chausse von Sonvilier. — Wie wir vernehmen, wird das Kindersanatorium Maison blanche (Weisshaus) Mitte Juni eröffnet werden. Es bietet Raum für ungefähr 50 Kinder. Leider sind durch den Neubau die vorhandenen Mittel aufgebraucht worden, so dass für den Betrieb der Anstalt neuerdings Geld beschafft werden muss.

h.
— **Biel.** Mittwoch den 25. März ist hier ein treuer Freund der Schule zu Grabe getragen worden, Heinrich Tanner, der als Präsident der Primarschulkommission von Biel volle 18 Jahre das städtische Primarschulwesen geleitet hat. Heinrich Tanner stammte aus Richterswil im Kt. Zürich. Er besuchte die dortigen Schulen, erlernte ebenfalls daselbst den Hutmacherberuf und liess sich dann 1870 in Biel nieder, wo er ein Hutgeschäft übernahm. Bald wurde er in den Stadtrat gewählt, und mehr als 20 Jahre lang sass er dann im Gemeinderat der Stadt Biel. 12 Jahre lang war er auch Mitglied des Grossen Rates und beteiligte sich als solches namentlich an der Beratung der Schulfragen (Schulgesetz von 1894 und Reorganisation des Lehrerseminars). Er war auch bis zu seinem Tode Mitglied der bernischen Schul-

synode. Mit Heinrich Tanner ist ein ideal gesinnter Mann und treuer Freund der Schule dahingegangen. *h.*

Nidwalden. Die revidierte Verfassung, die von der Landsgemeinde vom 27. April 1913 angenommen und am 29. März 1914 von der Bundesversammlung genehmigt worden ist, sagt in Art. 31 über das Schulwesen:

Der Staat überwacht und fördert den öffentlichen Unterricht. Für den Primarunterricht sorgen nach Massgabe des Art. 27 der B.-V. unter Leitung und Aufsicht des Staates die Schulgemeinden. — Der Staat unterstützt das Unterrichtswesen durch angemessene Beiträge. — Erziehung und Unterricht sollen in religiösem und vaterländischem Geiste geleitet werden. — Der Religionsunterricht wird durch die von den betreffenden Konfessionen zu bestellenden Organe erteilt und beaufsichtigt; es ist hiefür im Lehrplan die nötig erachtete Unterrichtszeit einzuräumen. — Die Freiheit des Privatunterrichts wird unter Wahrung der gesetzlichen Aufsicht der Staatsbehörden über Erreichung des Lehrzieles der öffentlichen Primarschule grundsätzlich anerkannt. Art. 66 lautet: Der Erziehungsrat besteht aus einem Mitglied des Regierungsrates als Präsident, dem Kantonsschulinspektor und fünf frei gewählten Mitgliedern. Er beaufsichtigt und leitet im Sinne vom Art. 31 das Schul- und Erziehungswesen des Kantons; er patentiert nach erfolgtem Ausweis über genügende Befähigung das Lehrpersonal für die öffentlichen Schulen, bestimmt die Lehrmittel und macht dem Landrate die zur Hebung des Schulwesens nötigen Vorschläge. — Nach Art. 83 wählen die Schulgemeinden für die Administration einen Schulrat von 3 bis 7 Mitgliedern (nach Art. 90) auf eine Amtsdauer von sechs Jahren und aus dessen Mitte den Schulratspräsidenten auf drei Jahre. Die Schulgemeinde wählt das Lehrpersonal nach dem jeweiligen Schulgesetz. — Der Schulrat (Art. 91) leitet und besorgt das Schulwesen und beaufsichtigt das Lehrpersonal. Er verwaltet das Schulvermögen und ordnet minder wichtige Gebäudereparaturen an. Er berät über Gegenstände, die vor die Schulgemeinde gebracht werden, ordnet dieselbe an und vollzieht deren Beschlüsse. — Er legt jährlich der Gemeinde Rechnung ab. — Er bildet das Jugendfürsorgeamt sowohl für die Schulkinder, wie für die noch nicht schulpflichtige und die schulentlassene Jugend.

Solothurn. v. s. Mit dem Rechnungsjahr 1913 ist das Vermögen der Rothstiftung (Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse der soloth. Lehrerschaft) auf 1,308,124 Fr. angewachsen. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus: Jahresbeiträge der Mitglieder Fr. 50,387.90; Ertrag der Kapitalien 54,800 Fr.; Einzahlungen infolge Besoldungserhöhungen 14,491 Fr.; $\frac{1}{3}$ der Bundessubvention 23,408 Fr.; Staatsbeitrag 3000 Fr.; Legat des Hrn. Bally 20,000 Fr.; insgesamt mit den Eintrittsgeldern und Nachzahlungen 167,500 Fr. Die Ausgaben belaufen sich auf 26,375 Fr. Sie sind gegenüber dem Vorjahre um etwa 3000 Fr. gestiegen. Überschuss 141,097 Fr. Seit der Reorganisation im Jahre 1905 hat sich das Vermögen um 1,050,287 Fr. erhöht, durchschnittlich um 116,698 Fr. Entsprechend hat auch die Mitgliederzahl zugenommen. Von 294 bei der Gründung stieg sie auf 444 an. Das Bruttovermögen eines Aktivmitgliedes beläuft sich mit dem diesjährigen Rechnungsabschluss auf 2946 Fr. Was leistet die Kasse? Die Pension beginnt mit 20% und steigt jährlich um 1% bis zu 55% Maximalleistung. Die in Aussicht genommene Berechnung der Bilanz wird erzeigen, ob auf kommenden Januar 1915 eine Erhöhung der Pensionen möglich sei. Soll die Kassa ihren Zweck voll erreichen, so sollte die Pensionsquote im Verlaufe der Jahre auf 75% hinaufgesetzt werden können. Dazu sind aber vermehrte Einnahmen nötig, die jedoch von den Mitgliedern nicht mehr gefordert werden können. Der Staat, der sich gestattet, so einschneidend bei der Statutenrevision und der Verwaltung mitzureden, wird sich darauf zu besinnen haben, dass 3000 Fr. eigentlicher kantonaler Beitrag sich neben den Einzahlungen der Mitglieder ganz kärglich ausnimmt. Die Lehrerschaft muss unerschrocken dahin arbeiten, dass eine namhafte Erhöhung des Staatsbeitrages dergestalt erreicht wird, dass mit der Zunahme der Beiträge und der Mitgliederzahl auch der staatliche Zuschuss steigt.

Zürich. Aus der Zentralschulpflege (26. März.) Lina Schütz, Primarlehrerin, Sophie Meier-Raball, Arbeitslehrerin, und Marie Hotz, Kindergärtnerin, werden unter Verdankung der geleisteten Dienste und Gewährung eines Ruhehaltes aus dem städtischen Schuldienste entlassen. — Folgende Lehrer der älteren Abteilung der Höheren Töchtererschule werden auf eine neue Amtsdauer gewählt: Prof. Dr. Wilhelm von Wyss als Rektor, Prof. Dr. Flückiger als Prorektor und Lehrer für Geographie und Geschichte, Prof. Nerina Baragiola als Lehrerin für Italienisch, Prof. Albert Segenreich als Zeichenlehrer. — Als Turnlehrer im Kreise I wird Eduard Brunner für die laufende Amtsdauer (bis 1916) gewählt. — Der Bericht über den fakultativen erweiterten Turnunterricht des Jahres 1913 wird angenommen. — Für die Sammlungen und Bibliotheken der Volksschule werden die Kredite für das Jahr 1914 festgesetzt. — Auf Beginn des Schuljahres 1914/15 werden drei 1. Reformklassen errichtet. — Der kant. Verein für Knabenhandarbeit erhält für die Durchführung eines Instruktionkurses einen Beitrag von 500 Fr.

— Die Erziehungsdirektion erklärt in einer Zuschrift an die Presse die Minderausgaben im Erziehungswesen im Jahr 1913, die gegenüber dem Kredit von 1,400,000 Franken tatsächlich 675,749 Fr. betragen. Die Ursache liegt zum Teil in der Verschiebung, die in der Ausrichtung der Staatsbeiträge eintritt, hauptsächlich aber darin, dass die Beiträge an den letzten Drittel der Besoldungen und die Wohnungsentschädigungen für die Zeit vom 1. Mai bis Ende 1913, die 564,000 Fr. ausmachen, noch nicht ausgerichtet sind. Ein gleiches ist der Fall mit den Staatsbeiträgen an die Kassadefizite, die von Schulbauten herrühren, an die Kindergärten und die Beiträge an die Wohnungen. Die volle Wirkung des Gesetzes wird erst die Staatsrechnung von 1915 zeigen.

— Der Lehrerinnenchor Zürich verdankte in seiner ausserordentlichen Hauptversammlung vom 30. März dem aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurücktretenden Hrn. Direktor Dr. C. Attenhofer seine grossen Verdienste um den Verein und seine treue Hingabe, mit der er denselben während acht Jahren leitete. Als Nachfolger wurde gewählt: Hr. P. Fassbaender, Musikdirektor in Zürich.

Österreich. Den böhmischen Lehrern ist Heil widerfahren. Die provisorische Ordnung ihrer Besoldung ist durch die Landesverwaltungskommission am 22. Dez. v. J. angenommen worden; sie bringt den Gemeindegemeinschaften 8,3 Mill., den Bürgerschullehrern 2,4 Mill., den Arbeitsschullehrerinnen 0,65 Mill., allen zusammen 12 Millionen Kronen im Jahr, d. i. immerhin nur etwa die Hälfte des Gesetzes, das die Schulkommission des (gesprengten) Landtages s. Z. vorbereitet hatte. Provisorische Lehrer erhalten 1100 Kr., patentierte Lehrer 1600 Kr. und zehn Zulagen von je 200 Kr., Bürgerschullehrer 2200 Kr. und zehn Zulagen von 250 Kr. nach je drei Jahren. Stellvertreter beziehen in Volksschulen 1000 Kr., in Bürgerschulen 1400 Kr.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Kommission für Wanderstationen. Die Mitteilungen über die Ausweiskarte 1914, welche die erweiterten Vergünstigungen gewährt, sind dahin zu ergänzen, dass die Zusendung mit Ausnahme für die einfache Karte an frühere Mitglieder zu Fr. 1.20, mit Reisebüchlein zu Fr. 1.70, und für neue Mitglieder mit Eintrittsgebühr zu Fr. 2.20 erfolgt durch Herrn Sam. Walt, Lehrer, Thal, St. Gallen, an den Bestellungen zu richten sind.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Schulkapitel Horgen 115 Fr.; A. C. Mesocco 2 Fr.; Lehrerkonf. V Dörfer (Graubünden) 50 Fr.; Lehrerkonf. Straubenzell-Geiseralp 62 Fr. Total bis 31. März 1914 = Fr. 1244.90.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank
Zürich 7, 31. März 1914. Der Quästor: *Hch. Aepli.*
Wilkonerstr. 92.

Der L. V. des Bezirkes Bergell ist insgesamt dem S. L. V. beigetreten.

Kalender fürs neue Schuljahr beim Quästor.

Die Bleistift-Fabrik von

Johann Faber, A.-G., Nürnberg

empfiehlt als besonders preiswerte Schüler-Bleistifte

No. 280/82. **RAFAEL**
Stück 10 Cts.

380/82. **SCHULSTIFT**
Stück 10 Cts.

304. **DESSIN** unpoliert
Stück 15 Cts.

Neue Geckige Bleistifte, pompejanischrot poliert, in Härten 1—5

59

„VULCAN“



No. 355.
Stück 15 Cts.

„APOLLO“



15 Härten.
Stück 40 Cts.

= feinsten und besten Bleistift.

Ferner empfohlen: Farbstifte in vorzüglicher Qualität, Radiergummi etc.

Lehr- u. Lehrerinnen-Stellen-Vermittlung

309 für stellensuchende Bewerber und Lehrkräfte suchende Anstalten, Institute etc.
Verband Schweiz. Inst.-Vorsteher, Zug, Chamerstr. 6. V.S. I.V.

Zu vermieten:

Ferienheim

319 von Ende Mai bis 20. Juli: Nettes, heimeliges Häuschen mit vier Betten samt Zubehör. Gesunde klimatische Lage (951 M. ü. M.) im St. Galler Oberland.
R. Simeon, Vättis/Ragaz.

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
„Rütli“ (weich) **„Rigi“** (hart) **„Rex“** (für Blei) (für Tinte u. Schreibmaschine)
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 83

Hochelegante Herren-Taschenuhr

mit feinsten Gold-Double-Kette nur Fr. 6.95

mit 3 Jahre Garantie, versende ich zu Reklamezwecken an die Leser der Schweiz. Lehrertag. Meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner Gold-Double-Kette für den Preis von zus. Fr. 6.95 u. Porto. Die Uhr ist schön und stark versilb., hat 2 Goldränder, einen innern Staubdeckel u. ein vorzügl. u. genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftl. Garantie von 3 Jahren gegeben wird. Dieselbe Damenuhr mit Kette Fr. 8.75. Bei Nichtkonvenienz erstatte sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist noch niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. (OF 7195) 825

Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen.

Nervosität!

Nervös ist heutzutage die Mehrzahl der geistig arbeitenden Menschen, sei es durch Überarbeitung, Krankheiten, Ärger, Schicksalsschläge.
Um die Nerven zu beruhigen und zu kräftigen, trinke man täglich eine Tasse von unserem bestbekanntesten Nerven-Tee, allen anderen Mitteln vorzuziehen. Die Wirkung ist überraschend. Preis Fr. 2.50 durch die Versandapotheke „St. Fridolin“ Mollis (Glarus). 164



GEILINGER & C^o
WINTERTHUR

SCHULWANDTAFELN
MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355

Vertreter: 84
G. Senftleben, Zürich.

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich 6

Scheuchzerstrasse 71

Instrumente und Apparate

62 für den (OF 4493)

Physik- und Chemieunterricht.

Man verlange gratis und franko den Katalog B. 1912.

Riesige Auswahl

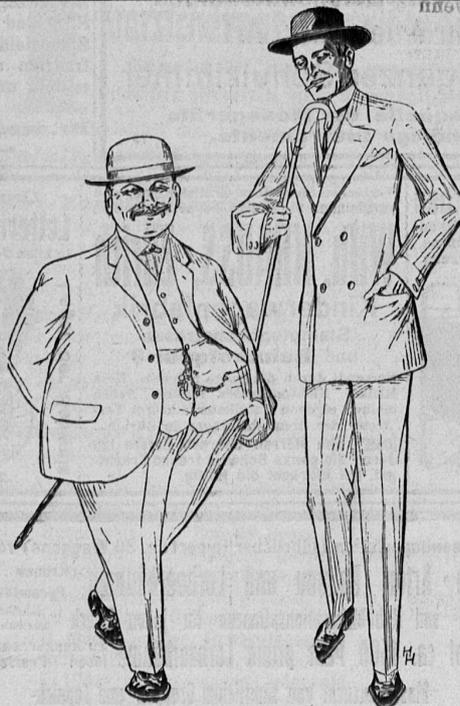
Mein Prinzip: Ich führe nur solide

25

Neu eingetroffen:

- Sacco-Anzüge sehr starke Qualität, in diversen Farben Fr. 25.—
- Sacco-Anzüge prächtige, engl. Stoffe, ein- und zweireihig, mittelgrau gemustert Fr. 35.—
- Sacco-Anzüge elegante Neuheiten, in ein- und zweireihiger Fassung Fr. 40.—
- Sacco-Anzüge feine, englische Neuheiten, ein- und zweireihig, in engl. Stoffen Fr. 50.—
- Sacco-Anzüge hochelegante Neuheiten, beste Wollqualitäten Fr. 60.—, 75.—, 70.—, 65.—
- Frühjahrs-Paletots in dunklen Cheviots und helleren Stoffen Fr. 28.— bis 70.—
Diverse Formen: Raglan, Ulster etc.

Verlangen Sie Gratis-Zusendung meines neu erschienenen Pracht-Kataloges.



Billige Preise

Waren und verkaufe diese billig.

Neu eingetroffen:

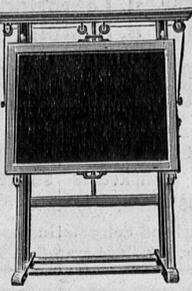
- Knaben-Anzüge Sportfason, in mittelfarbigen Stoffen Fr. 6.50
- Knaben-Anzüge in blau Cheviot und farbigen Stoffen Jacken- u. Sportfason. Fr. 12.—, 10.— 9.—
- Knaben-Anzüge amerikanische Blusenfassung, in blau und grau Fr. 20.—, 16.— 14.—
- Knaben-Anzüge hochelegante Neuheiten, mit kurzen und langen Hosen Fr. 28.—, 25.— 22.—
- Knaben-Paletots aus englischen Stoffen und eleg. Covertots Fr. 7.— bis 25.—
- Gummi-Mäntel und wasserdichte Stoffmäntel, sowie Bozener-Mäntel Fr. 14.— bis 30.—

Nach Vereinbarung mit dem Lehrerverein gebe ich den Mitgliedern dieses Vereines einen Rabatt von 6 Prozent.

E. KRAUS, ZÜRICH 1

Ecke Seidengasse und Sihlhofstrasse

Grösstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Mass grössten Stils.



**Rauchplatten-
Wandtafeln**
aller Systeme.
Über 4000 Stück in der Schweiz.
Kataloge und Offerten von
G. Senffleben
Zürich 341
Dahliastrasse 3

INSTITUT FRANÇAIS
POUR ÉTRANGERS
École des hautes études sociales
16, rue de la Sorbonne, PARIS
Directeur: 286
Charles Schweitzer
Docteur ès lettres
Professeur agrégé honoraire de
l'Université.

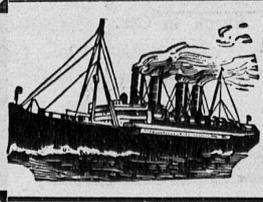


**Bischofszeller
OBSTWEIN
und
MOST**
OBSTVER- WERTUNGS
GENOSSENSCHAFT
Obsttrester! Kirsch!
338 Leihgebinde. (O F 7200)
Höchste Auszeichnungen.
„Zur Schulhausweihe“
2- oder 3stimm. Schülerchor empfiehlt:
H. Wettstein-Matter, Thalwil. [107]

**Musikhaus
Hüni & Co.**
Harmoniums
Klavierharmonium
(beide Instrumente vereinigt)
Schillerviolinen
Konzertviolin
mit höchsten Rabatten
Lauten, Zithern, Gitarren,
Mandolinen usw. usw.
Aller Zubehör
Breitkopf & Härtels beliebte
Volksausgabe, Musikerbiogra-
phien à Fr. 1.35
**Musikhaus
Hüni & Co., Zürich**
an der Walchebrücke, beim Haupt-
bahnhof Zürich. 19

SEEREISEN

mit dem Norddeutschen Lloyd



Nach New York:

via Southampton und Cherbourg	ab Bremen	
direkt	ab Bremen	
via Southampton und Cherbourg	ab Bremen	
via Southampton und Cherbourg	ab Bremen	
via Southampton und Cherbourg	ab Bremen	
via Neapel und Palermo	ab Genua	
Nach Brasilien via Antwerpen	ab Bremen	
Nach Brasilien und Argentinien	ab Bremen	
Nach Algier und Gibraltar	ab Genua	
Nach Ost-Asien	via Neapel	ab Genua
Nach Australien	u. Port Said	ab Genua
Nach Alexandrien,	via Neapel u. Jaffa	ab Marseille
	via Neapel	ab Marseille

Ferner regelmässige Abfahrten nach Boston, Philadelphia, Baltimore, New Orleans und Galveston.
Mittelmeerfahrten — Norwegen- u. Polarfahrten — Auswanderung

Generalagentur für die Schweiz: **Meiss & Co. A.-G.** Schweiz. Reiseagentur „Lloyd“ Zürich
Schiffs- und Bahnbillets, Gepäckspedition, Reiseticket. 265

Für Schulzwecke werden Broschüren, Schiffspläne, Karten und Plakate gratis an die Herren Lehrer versandt.

Nächste Abfahrten:

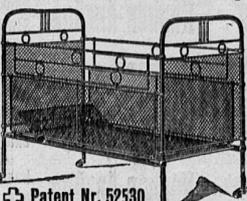
„Kaiser Wilhelm II.“	21. April
„Seydlitz“	25. „
„Kronprinz Wilhelm“	28. „
„George Washington“	2. Mai
„Kronprinzessin Cecilie“	5. „
„König Albert“	30. April
„Erlangen“	18. „
„Sierra Salvada“	29. „
„Prinz Eitel Friedrich“	29. „
„Goeben“	30. „
„Scharnhorst“	21. „
„Prinz Heinrich“	22. „
„Prinzregent Luitpold“	29. „

Heirat.
Lehrer in guter Stellung, Witwer mit vier Kindern, sucht Bekann-
schaft mit tüchtiger, gesunder Tochter, welche auch Liebe zu Kindern
hat, um wieder ein glückliches Ehe- und Familienleben gründen zu
können, Strenge Verschwiegenheit wird zugesichert. Vermögen ist
nicht Hauptsache.
Damen mit gutem Charakter wollen sich unter Chiffre O 321 L an
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, wenden.

Siegrist & Stokar
Schaffhausen (Gegründet 1878)
Spezialfabrik für Zeichenutensilien
und Lehrmittel aller Art
Ausrüstung ganzer Schulzimmer
Beste Bezugsquelle für Messgeräte
und zugehörige Instrumente. 79

**Geistig und körperlich
zurückgebliebene Kinder**
erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht,
liebvolle Pflege und sorgfältige Erziehung im
**Institut Straumann im Lindenhof in
Oftringen (Aargau).** — Prospektus. 95

Neurasthenie, Nervenleiden
Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten,
Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und
Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in
frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nerven-
mitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne
Berufsstörung: 52
Dr. med. Fries, Spezialarzt, Zürich, Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

Prinzess-Kinderbettchen
in Holz und Eisen von Fr. 10.50 an
und Bettstellen für Erwachsene
auch mit Matratzen und Federzeug.

Patent Nr. 52530

Verlangen Sie meinen Grattiskatalog, und
vergleichen Sie Preise, bevor Sie kaufen.
Wilh. KRAUSS, Zürich
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstrasse
und Bahnhofquai 9
Versandt durch die ganze Schweiz. Kein
Risiko. Nichtpassendes retour. Neben
meinen eigenen Fabriken einziger Ver-
treter der Brennaborwagen in Zürich.
Den Herren Lehrern liefere ich
durch die ganze Schweiz franko Fracht-
gut, bei Eilfracht die Hälfte. 49

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse
Lager der Schweiz

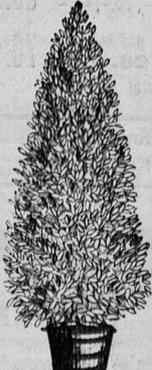
Grösstes und bestsortirtes
BRENNABOR

„Näher, mein Gott zu Dir“
(Titaniclied) von B. Kühne.
Für 3-st. Schülerchor, gem. od. Män-
chor à 15 Cts. Klav. u. Singst. à 80 Cts.
Neu ersch.: Frühlingssong, Mostlied
f. Männerchor; Lobet Gott, Freude in
Ehren f. gem. Chor. 339
Verlag Willi, Cham.
Für Naturfreunde und Lehrer!
Kosmos-Abreisskalender 1914
prächtig illustriert, zu Fr. 2.20. Nur
noch wenige Exemplare der gänzlich
vergriffenen Auflage; gesucht! 348
Zu beziehen, nur gegen Nachnahme, bei
**A. Roth, „Harmonie“
Flawil (St. G.).**

Massenimportation (Jährlicher Import ca. 30 Waggons) von
allen Arten Palmen und Lorbeerbäumen Kronen u.
Pyramiden
Tisch- und Kübeldekompationspflanzen für jeden Zweck in reicher
Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenz-
losen Preisen.
Massenzucht von sämtlichen Gruppen- und Teppich-
beetpflanzen inkl. aller guten erprobten Neuheiten.
Vorrat ca. 500,000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberei v. blühenden Dekora-
tionspflanzen und abgeschnittenen Blumen. Beste u.
zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.
C. Baur, Grossversandgärtnerei
— Zürich-Albisrieden — 29
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschland.
Illustr. Katalog Preisverzeichnis gratis u. franko.
Telephon 2575. — Telegramm-Adresse: Baurgärtnerei, Zürich. — Tramhaltestelle: Albisriederstrasse.



Für Beschäftigung meiner
Massenkulturen sind Inte-
ressenten eingeladen.



Grösste Spezial-
Kulturen.

Kle
(Scha
die m
ten B
an.
höchs
trägt
Bild
gen
schaft
—
preus
gen b
450 u
die R
400 u
ford
Rekt
was c
—
Sachs
beiträ
Lehrs
150 M
Schül
dadur
ärmst
nichts
—
Sachs
Vorla
besolc
dem I
1200 J
(M.), d
Lehre
Anfan
(M.) F
nungs
400
berige
(M.) er
Jena,
4900
M., w
wurf
weise,
Höchs
Gehal
gehen
—
gierun
ern
Lehrp
Zukun
werde
— I
Schule
ungep
sien bes
3000 S
—
Förder
lagege
wei S
im Si
klasser
schau
im Mit
em
fächer
die Fer
stibt,
en ge

Kleine Mitteilungen

— Die Firma Lücke (Schaubeck-Album) kündigt die neuen, künstlerisch guten Briefmarken der Türkei an. Die Marke mit dem höchsten Wert (45 Fr.) trägt zum erstenmal das Bild des Sultans; die übrigen Marken haben landschaftliche Motive.

— Die Stadt Opladen im preussischen Kreis Solingen bewilligte den Lehrern 450 und 225 M. Ortszulage; die Regierung setzte sie auf 400 und 200 M. herunter, forderte dafür aber für die Direktoren 800 statt 700 M., was die Stadt ablehnte.

— Die Regierung von Sachsen will die Staatsbeiträge statt nach den Lehrstellen (300 M. und 150 M.) nach der Zahl der Schüler (4 M.) festlegen; dadurch erhielten die ärmsten Gemeinden fast nichts.

— Dem Landtag von Sachsen-Weimar geht eine Vorlage über die Lehrerbesehung zu. Sie gewährt dem provisorischen Lehrer 1200 M. (statt bisher 1100 M.), dem fest angestellten Lehrer 1500 M. (1300 M.) Anfangs-, 3450 M. (3100 M.) Endgehalt und Wohnungsgeld bis zu 600 M. (400 M.). Mit den bisherigen Ortszulagen (850 M.) erhalten die Lehrer in Jena, Eisenach u. a. O. 4900 M., in Weimar 5000 M., wenn nicht der Entwurf die Schranke aufwiese, dass in Städten der Höchstgehalt nicht über Gehaltsklasse II (4600 M.) gehen dürfe.

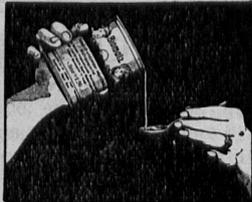
— Die preussische Regierung verfügt, dass Lehrern zur Ablegung von Lehrproben ein Urlaub in Zukunft nicht mehr erteilt werden darf.

— Im Tirol sind 20% der Schulen Notschulen (mit ungeprüften Lehrkräften); sie bestehen in 190 Schulorten und zählen nahezu 5000 Schüler.

— Chemnitz lässt die Förderklassen eingehen, dagegen werden die ersten zwei Schuljahre allgemein im Sinne der Versuchs-klassen geordnet; der Anschauungsunterricht steht im Mittelpunkt und in seinem Dienst die andern Fächer; immerhin werden die Fertigkeitenselbständig geübt, Lesen und Schreiben getrennt.

Wer sich einmal daran gewöhnt hat,

regelmässig Biomalz zu nehmen, wer auch nur einmal die sieghafte, verjüngende Kraft dieses seit Jahren allgemein bekannten Malzproduktes gespürt hat, wer Kraft, Lebensfreude und Energie im Daseinskampfe verloren hatte und wiederkehren sah durch Biomalz, wer, selbst bei schwachem Magen, die sanfte, anregende Wirkung auf die Verdauung und auf die Darmtätigkeit gespürt hat, der weiss, dass es zur gründlichen Kräftigung und Auffrischung kein einfacheres, bequemerer und angenehmeres Mittel gibt, als Biomalz.



Biomalz räumt alle ungesunden Säfte und alle Schlacken aus der Blutbahn des Organismus. Es regt die Verdauung an. Das Aussehen bessert sich. Bei Mageren findet eine mässige Rundung der Formen statt. Der ganze Verjüngungsprozess zeigt sich äusserlich in harmonischer Weise. Der Teint wird rosiger und klarer.

Man lasse sich aber ja nur keine Nachahmungen und minderwertige Ersatzpräparate mit ähnlich klingendem Namen aufreden. Biomalz kostet Fr. 1.60 die kleine und Fr. 2.90 die grosse Dose in allen Apotheken und Drogerien. 93

Privat-Heilanstalt „Friedheim“
Zihlschlacht Eisenbahnstation Amriswil (Kanton Thurgau) Schweiz
 in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für
Nerven- und Gemütskranke
 Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. Gegründet 1891. Zwei Ärzte.
 Vollständig alkoholfreie Diät. 156 Besitzer und Leiter: Dr. Krayenbühl.

HELVETIA
 Schweiz. Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Zürich.
 Gegründet auf Gegenseitigkeit.
 Aller Gewinn den Versicherten!

Die Anstalt schliesst zu den kulantesten Bedingungen ab:

Einzel-Unfallversicherungen gegen Unfälle jeder Art mit und ohne Deckung der Heilungskosten.

Haftpflicht-Versicherungen gegenüber Drittpersonen und dem eigenen Personal nach Massgabe des schweiz. Obligationenrechtes für industrielle und gewerbliche Betriebe, kaufmännische Geschäfte, Aerzte, Apotheker, Dienstherren, Hotels, Restaurants, Kuranstalten, Haus- und Grundstücksbesitzer etc.

Dienstboten-Versicherungen für Ausläufer, Dienst-, Kinder- und Zimmermädchen, Gärtner, Kutscher, Küchenpersonal, Putzerinnen etc. (O F 7094) 336

Landwirte-Versicherungen für den Landwirt selbst, seine Familie und das Dienstpersonal.

Kinder-Unfallversicherungen mit Deckung der Arzt- und Apothekerkosten.

Zum Abschlusse von Verträgen empfehlen sich:

Zürich: Direktion, Bleicherweg 15.
 Genève: Succursale, 12, Rue de Hesse.
 Basel: R. Knöpfli, Generalagent, Dornacherstrasse 154.
 Bern: A. Wirth-Tschanz, Amthausgasse 2.
 Chaux-de-Fonds: Henri Huguenin, agent général, Rue de Premier Mars 4.
 Chur: Jakob Büsch, Generalagent.
 Ermatingen: O. Müller-Sauter, Generalagent.
 Fribourg: Arthur Blanc, agence générale.
 E. Uldry & Cie., agence générale.
 Lausanne: Ch. Gilliéron, agence générale.
 Lugano: Antonio Soldini, agenzia generale.
 Luzern: O. Lötscher, Generalagent.
 Schaffhausen: G. Bächtold-Büchi, Hauptagent.
 Sierre: E. Pitteloud, agence générale.
 Solothurn: Aug. Marti-Pfluger, Generalagent.
 St. Gallen: A. Zöllig, Hauptagent, Notkerstrasse 14.
 E. Schildknecht-Tobler, Hauptagent.
 Zürich: Ed. Lutz, Generalagent, Bahnhofquai 11.
 Karl Lange, Generalagent, Usterstrasse 5.

Filialen im Ausland: Paris, Brüssel, Turin.

Projektionsapparate
 Nernst- und Bogenlampen
 Lichtbilder u. Leihserien

Diapositive von 50 Cts. an

Lehrmittel

Landkarten

Bilderwerke

Physikalische Apparate

Schulmaterialien.

Edmund Lüthy

Schöftland

66 Telephone 1311 Katalog gratis.

Lauten, Gitarren, Geigen,
 Mandolinen und alle andern
 Musikinstrumente.
 Edmund Paulus
 Markneukirchen 174.
 Katalog Nr. 174 gratis.

Sie suchen vergebens

etwas Besseres als

Schwan-Bleistifte

„Schwan Nr. 270“, olivgrün pol., 5 Härten, Härtegrade auf allen 6 Flächen, das Stück 15 Cts.

„Boecklin“, feiner Zeichenstift in 5 Härten, das Stück 10 Cts. 5

Ofenfabrik
 Sursee
 LIEFERT die BESTEN
 Heizöfen, Kochherde
 Gasherde, Walcherde
 Kataloge gratis!

Offene Lehrstellen.

An der städtischen Primarschule Chur-Masans sind auf Beginn des nächsten Schulkurses (September 1914)

zwei neue Lehrstellen

zu besetzen. Die Besoldung beträgt bei 34 bis 36 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2700 bis 3000 Fr.

Anmeldungen unter Beilage von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit, sowie eines ärztlichen Attestes sind bis 15. April an das Präsidium des Stadtschulrates einzureichen.

(M E 1847) 340

Chur, den 25. März 1914.

Der Stadtschulrat.

Schul-Ausschreibung.

Die neu errichtete Stelle einer Lehrerin für die I. Primarschule Grenchen wird mit Anmeldefrist bis 8. April 1914 zur Besetzung ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt 1650 Fr., nach fünf Jahren 1750 Fr., nebst einer Wohnungsentschädigung von 450 Fr. für haushaltungsführende und 300 Fr. für nicht haushaltungsführende Lehrerinnen; dazu kommen eine staatliche Altersgehaltszulage bis 500 Fr. und eine Alterszulage der Gemeinde bis 100 Fr. und die Bürgerholzgabe im Werte von 120 Fr. Die Bewerberinnen müssen im Besitze des solothurnischen Primarlehrerpatentes sein.

350

Solothurn, den 27. März 1914.

Für das Erziehungs-Departement:

Hans Kaufmann.

Vakante Lehrstelle.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers derselben ist an der herwärtigen Realschule die Stelle eines Lehrers der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung neu zu besetzen. Besoldung 3300 Fr. Entschädigung für Erteilung des Unterrichts an der gewerblichen Zeichenschule 700 bis 1000 Fr. Befähigte Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der erforderlichen Ausweise und Angabe der bisherigen Tätigkeit bis 1. Mai nächsthin an das Präsidium der Schulkommission, Herrn Pfarrer M. Högger, einzureichen.

356

Heiden, den 27. März 1914.

Für die Schulkommission:

Das Aktuarat.

Stellvertretung.

Auf obige Stelle suchen wir für die Monate Mai/Juli einen fachkundigen Stellvertreter; ersuchen Aspiranten, ihre Anmeldung an unser Präsidium abgehen zu lassen. Schulbeginn 28. April. Schluss der Anmeldefrist 11. April.

357

Die Schulkommission.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne (O F 4439)

Künstlicher Zahnersatz

in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten). Amerikanisches Zahntechn. Institut.

F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenpl.

Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. 58

GOLLIEZ-PRÄPARATE

40 Jahre Erfolg

Eisencognac: Blutarmut, 63
Appetitmangel,
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—
Schwäche.

Nusschalensirup: Unreines Blut,
Drüsen,
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50
Flechten.

Pfefferminz-Kamillengeist:

Fl. zu 1 u. 2 Fr. — Unwohlsein Magen- u. Leibscherzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke COLLIEZ, Murten.



Rasche und gründliche
Vorbereitung 133
auf **Polytechnikum**
und **Universität.**
Maturität.
Vorzügliche Erfolge u. Referenzen.

Magliaso

am Luganersee. 351

Pension Pizzi

Herrlicher Ferienaufenthalt.
Pensionspreis von 4 Fr. an.
Prospekt verlangen.

Franziskaner

Zürich I, Stüssihofstatt

empfiehlt

la. Münchner Hacker-
bräu, Pilsner Urquell.

257 Lokal

im ersten Stock für Vereine.

Mittag- und Nachtessen

à Fr. 1.20 und 1.70.

Astano (Tessin)

Pension zur Post

(Familie Zanetti)

688 M. ü. Meer. Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonnige, milde Lage. Gebirgs Panorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von Deutschschweizern besucht. Gutes bürgerliches Haus. Familiäre Behandlung. Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen Prospekte gratis und franko. 351

Harmoniums

mit und ohne Spielapparat. Jedermann kann ohne Notenkenntnis sofort sämtliche Choräle, Lieder etc. vierstimmig in jeder Tonart spielen. Der Apparat kann an jedem Harmonium angebracht werden. (OH 6758) 313

Alleinvertreter:

Ew. Lehmann-Hegg, Bern.

Geräuschdämpfer 'Friede'

verhindert das lästige Geräusch der Klosettpühlkasten u. Wasserleitungen. Prospekte gratis durch 327

C. B. Scheller, Bremgartnerstr. 20
Zürich 3.

Vertreter gesucht.

Für 14-jährigen Knaben wird zur Erlernung der deutschen Sprache in Pfarr- oder Lehrerfamilie gute

Pension

gesucht.
Schriftliche Offerten unter Chiffre O 353 L an Orell Füssli - Annoncen in Zürich.

Die englisch-deutsche höhere Töcherschule in Bukarest sucht zu baldigem Eintritt eine diplomierte Lehrerin für französische Sprache.

Nähere Auskunft erteilt Fr. M. Brühlmann, Lehrerin, Kernstrasse 31, Zürich. 355

Offene Stelle.

Gesucht in gutes Privathaus nach St. Petersburg zu Schweizerfamilie eine Lehrerin zu zwei Mädchen (8 und 12 Jahre), die auch Klavierunterricht für Anfänger erteilen kann. Familienleben. Hinreise im Monat Juli mit der Familie. Anfragen um Auskunft und Anmeldungen an E. Scheitlin, Wülflingerstrasse 4, Winterthur. 352

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule in Buchs, Rheintal, ist eine Lehrstelle an der Unterstufe neu zu besetzen (3/4 Jahr-schule).

Gehalt: Für einen Lehrer 1900 Fr. plus 400 Fr. Wohnungsentschädigung; für eine Lehrerin 1800 Fr. plus entsprechende Wohnungsentschädigung.

Den Beitrag an die Pensionskasse übernimmt die Gemeinde.

Anmeldungen sind bis zum 25. April 1914 zu richten an den Schulratspräsidenten, Herrn Oberstlt. E. Hess, Buchs, Rheintal. 358

Buchs, den 31. März 1914.

Der Schulrat.

Offene Primarschulstelle.

Die Lehrstelle an der Unterstufe Lausen, Baselland, ist zu besetzen. Gehalt: Barbesoldung 1600 Fr., Entschädigung für Wohnung und Kompetenzen 400 Fr. Alterszulage bis 400 Fr.

Anmeldungen nimmt entgegen

359

Die Schulpflege Lausen.

Offene Primarlehrerstelle.

Infolge Berufung ist die Lehrstelle an der Oberschule Wienacht-Tobel, Gemeinde Lutzenberg, Kt. Appenzell, auf den 1. Mai l. J. neu zu besetzen und wird dieselbe hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die Jahresbesoldung beträgt 1900 Fr., nebst Freiwohnung, Holzentschädigung und Extraentschädigung für Turn- und ev. Fortbildungsschulunterricht, sowie Beitrag an die Lehrerpensionskasse.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfälliger bisheriger Lehrtätigkeit sind bis zum 15. April l. J. an das Präsidium der Gemeindeschulkommission, Lutzenberg zu richten.

Lutzenberg, den 30. März 1914.

362

Das Aktuarat der Schulkommission.

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Chrsam-Müller, Zürich

Kleine Mitteilungen

Besoldungserhöhungen.

Bichelsee, Oberklassen, u. Sitterdorf, Unterklassen, je von 1800 auf 1900 Fr.

— *Neue Lehrstellen:* Neukirch i. Egnach dritte Lehrstelle an der Primarschule. Brienz, Sek.-Schule.

— *Landesausstellung.* In der Nähe des Einganges von der Länggasse her, errichtet der Schweiz. Frauenverein eine alkoholfreie Wirtschaft mit Platz für 500 Personen und Garten. Schulen und Vereine, selbst grosse Gesellschaften finden da gute und billige Verpflegung bei vorheriger Anmeldung.

— Saignelégier wandelt die Sekundarschule in ein Progymnasium für Knaben und Mädchen um.

— Dr. E. von Sallwürk tritt als Ministerialdirektor im badischen Unterrichtsministerium zurück. Er ist 75 Jahre alt. 1839 in Sigmaringen geboren, 1863 Lehramts-Kandidat, 1865 Direktor der Bürgerschule Hechingen, 1873 Professor in Baden, 1877 Oberschulrat, 1907 Direktor des Oberschulrats und 1911 Ministerialdirektor. Sein Nachfolger ist Dr. Fr. Schmid, ein Jurist.

— Die Universität in Frankfurt a. M. wird am 5. Oktober eröffnet werden; sie erhält fünf Fakultäten: Rechte, Medizin, Philosophie, Naturwissenschaft, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft.

— Die Vereinigung für Reform des Religionsunterrichts in *Hamburg* stellte eine Rundfrage über den Religionsunterricht an die Lehrerschaft. Von 1072 Antworten erklärten sich 821 für, 223 gegen *Beibehaltung* des Religionsunterrichts.

— Im Staate Massachusetts ist die Zahl der Lehrerinnen seit 1837 von 60% auf 91% gestiegen; sie beträgt in New York 89, in Rhode Island 92, in New Hampshire 96, in Schweden 60, in Schottland 70%. In den Vereinigten Staaten haben 300 Frauen die Stellen der Kreis-Schulinspektoren inne (County Superintendent); im Staat Idaho 66, in Wyoming 90, in Montana 100%. Kürzlich hat der Schulrat von Cincinnati die Anstellung verheirateter Lehrerzueignen stimmt.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Brunnen. ♦ Hotel Rössli

zunächst der Dampfschiffände und am Hauptplatze gelegen. — Grosser Gesellschaftssaal. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von Fr. 1. — an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot, alles reichlich serviert). 261

Telephon Nr. 22

F. Greter, Eigentümer.

Feusisberg Hotel und Pension Frohe Aussicht

Den Herren Lehrern als **Kuraufenthalt**, wie auch **Schul- und Vereinsausflug** bestens empfohlen. 349

Telephon 31. (O F 7383 b)

Feusi & Suter, Besitzer.

Kurhotel Schönfels - Feusisberg Pension

Herrlicher Schülerausflug oberer Zürichsee
Grosse Lokalitäten. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an. Telephon 19. Illustrierter Prospekt durch **Br. Maechler**. (O F 7235) 337

Flüelen Hotel-Pension St. Gotthard

In Lehrerkreisen best empfohlenes Haus, direkt an der Axenstrasse, in nächster Nähe von Schiff und Bahnstation, empfiehlt: **Mittagessen**, bestehend aus Suppe, Braten, 2 Gemüsen Salat und Brot, gut und reichlich serviert, für Schüler à Fr. 1.10, für Vereine à Fr. 1.50. — **Nachtesen, Logs und Frühstück komplett**, für Schüler Fr. 3.50, für Vereine von 4 Fr. an. Bessere Menus nach Wahl sehr billig. — **Pension** von 5—7 Fr. Für Familien Ermässigung. 262

Mit höff. Empfehlung

Telephon 124.

Karl Huser.

Gersau Hôtel-Pension = Vorwaldstättersee = Beau-Rivage

Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse. **Pensionspreis** von Fr. 5. — an. Angenehmster Frühlings- u. Herbstaufenthalt. Prospekte gratis. Telephon 23. 283 **Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter**.

Glarus Hotel Löwen Glarus

Grosse, schöne Lokalitäten den Tit. Vereinen u. Schulen bestens empfohlen. Vorausbestellung erw. Zimmer von 2 Fr. an; elektr. Licht. Riesen-Konzertgrammophon. 335

Fritz Grob-Wild.

Pension Montana Rosenhalde

(O F 7203) **Hünibach - Thun** 324
in reizend schöner, dominierender Lage, prächtiges Alpenpanorama, bescheidene Preise. Illustrierter Prospekt gratis durch **G. Mader**.

Küssnacht a. Rigi Hotel - Pension Mon Séjour

Direkt am See, mit grossem, schattigem Garten und grossem Speisesaal. Für Schulen und Vereine Vorzugspreise. Anziehungspunkte: Hohle Gasse, Gesslersburg, Rigi etc. — Bahn- und Schiffverbindung. 344

Es empfiehlt sich höchlichst die Besitzerin

Telephon. **Frl. B. Schneeberger**.

Luzern Hotel Brünig

3 Minuten vom Bahnhof. Gutes bürgerl. Haus II. Ranges. In unmittelbarer Nähe der Kuranlagen. Mässige Preise. Ausgez. Küche und Keller. Bestgeeignet für Schulen und Vereine. 345

Familie Habermacher, Bes.

Luzern Restaurant * Flora *

gegenüber dem Bahnhofausgang gelegen. Grosse Halle, schattiger Garten, für ca. 400 Personen. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

346 Gute Küche, mässige Preise.

Locarno Pension Villa Gretchen

Schöne Stützimmer. Prachtvolle Aussicht auf Lago Maggiore. Sorgfältige Küche. Pensionspreis von Fr. 5.50 an. 277 (O F 6951)

Fr. Keller.

Pension Carola = Lugano (Massagno)

5 Minuten vom Bahnhofe der S. B. B. Haltestelle Sassa der Tram Lugano-Tesserete. Neu renoviert. Schöne, sonnige und aussichtsreiche Lage. Für Erholungsbedürftige besonders geeignet. Gute Küche, reelle Weine. Elektrisches Licht, Zentralheizung, Bad. Telephon 850. Pensionspreis von 6 Fr. an. Das ganze Jahr offen. 317

Besitzerin: Me. Donelli.

Ausflug an den Untersee.

Hotel und Pension Wartburg bei Mannenbach.

10 Minuten von der Station, in dominierender Lage, empfiehlt sich den III. Schulräten und Lehrern bestens bei Schülerreisen. Anerkannt gute Küche. Terrasse mit prächtiger Aussicht. Eugensberg und Arenenberg in nächster Nähe. (O F 7398) 360

A. Schwyter-Wörner.

Meiringen. Station der Brünigbahn Hotel z. w. Kreuz.

3 Minuten v. Bahnhof. 20 Minuten v. d. Aareschlucht.
Ruhig und aussichtreich gelegenes Hotel mit 60 Betten
Grosser Speisesaal, geeignet zur Aufnahme von Vereinen und Schulen. Bestens empfiehlt sich der Besitzer

343

G. Christen-Nägeli.

SISIKON Die Perle am Vierwaldstättersee, geschützte, schönste Lage, herrl. Frühlingsaufenthalt.

Hotel Urirotstock.

Ältestes bekanntes Haus am Hauptplatze, bietet frdl. Zimmer, schöne Aussicht, gute Verpflegung, elektr. Licht, Telephon, schattiger Garten, gedeckte Ruheplätze, Halt- und Erfrischungsstation für Wanderer auf der Axenstrasse, Schulen, Gesellschaften, Vereine usw. Speziell den tit. Herren Lehrern als Frühlingsaufenthalt bestens empfohlen. — Pension von 5 Fr. an. Prospekte gratis. (O F 6516) 318

Paul Mayer.

Speicher Hotel Löwen und Vögelinsegg

Einfach aber sehr gut geführte Häuser unter gleicher Leitung. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Es empfiehlt sich höchlichst

Telephon 5421. 300 **Johs. Schiess, Besitzer.**

Weesen am Wallensee.

Schönstes Ausflugsziel im St. Galler Oberland. Wild romantische Gegend. Dampfschiff- und Motorfahrten. 342

Hotel Rössli

an den öffentlichen Anlagen am See. Die schönsten und geräumigsten Lokalitäten am Platze. Grosser, schattiger Restaurationsgarten. Reelle Getränke. Gute bürgerliche Küche. Mässige Preise. Besonders geeignet für Schulen und Vereine. Bei längerem Aufenthalte billige Pensionspreise. Prospekte und Offerten durch den Besitzer

A. Böhny.

Wir bitten die Herren Lehrer bei ihren Exkursionen, Schulreisen und Vereinsausflügen in erster Linie diejenigen Gasthöfe, Hotels und Restaurationen zu besuchen, die in diesem Blatte inserieren.

Stereo Feldstecher mit Prismen

aus der berühmten Fabrik COLMONT, in Paris, gegründet 1846

Neue Instrumente, die vollständig in Frankreich hergestellt wurden u. allen Erzeugnissen der ausländischen Konkurrenz überlegen sind. Wunderbare Feldstecher, die von allen Offizieren, auf Land und See, von den Aviatikern und Sportsmen durchwegs benützt werden.

Ausserordentlich billig. Absolute Vollkommenheit.

Vereinigt alle Eigenschaften.

Der Horizont auf Armlänge genähert!!

Wollen Sie den in schwindelhafter Höhe dahin sausen den Flugapparat oder das auf hoher See fahrende Schiff mit den Augen verfolgend? Wollen Sie dort oben den am Abhang des Berges hinaufkletternden Alpinisten beobachten? Wollen Sie beim Pferderennen stets neben den Konkurrenten bleiben?

So kaufen Sie

den wertvollen Stereo-Prismen-Feldstecher

* COLMONT „KALLOS“ *

Vergrößerung: 10 mal.

Preis: 100 Franken

zahlbar

5^{Fr.} monatlich.

Keine Vorausbezahlung.

8 Tage auf Probe.

Sofortige LIEFERUNG.

Technische Beschreibung:

Vergrößerung: 10 fach, d. h. man sieht die Gegenstände zehnmal näher als sie eigentlich sind.

Belichtung: Die intensive, allen Prismen-Feldstechern überlegen, und dies dank der sehr grossen Objektive von 25 mm. Durchmesser.

Achromatismus: Vollkommen klares Bild, ohne Randfärbung der betrachteten Gegenstände.



Gesichtsfeld mit Stereo-Prismen-Feldstecher Colmont.

Schweite: Unendlich. Klar auf allen Distanzen, sowohl ganz in der Nähe des Beobachters als bis zu den letzten Grenzen des Sehvermögens.

Ausdehnung des Sehfeldes: Die grösste die bis jetzt erreicht wurde; ca. 90 Meter Durchmesser per 1000 Meter Entfernung.

Dimensionen: 15x12x15 cm. Gewicht 560 Gr. Stereoskopische Wirkung: Intensiv: der Abstand der Objektive lässt alles räumlich scharf mit grosser Wirkung hervortreten.

Konstruktion: Präzisions-Mechanismus mit äusserster Sorgfalt ausgearbeitet. Gehäuse aus massivem Aluminium. Prismen u. Linsen sind unverstellbar in das Metall eingegliedert. Sehr dicker, eleganter Überzug. Weicher Gang durch sorgfältige Kalibrierung. Absolute Symmetrie. Genaue Einstellung durch Senkung der Zentral-Spindel und durch den beweglichen Aufsatz.

Widerstandsfähige Materialien für alle Temperaturen. Unverrückbarkeit aller Teile. Fertigkeit, Leichtigkeit und Eleganz vereint.



Das gleiche Gesichtsfeld in einem gewöhnlichen Feldstecher mit gleicher Vergrößerung.

GIRARD & BOITTE

Allouiniger Konzessionär für den Vertrieb auf Abzahlung.

Hohe Präzision.

Unerhörte Tragweite. . . .

. . . Intensive Belichtung.

Garantierte, vollkommene optische Instrumente, deren Ankauf einem jeden ermöglicht wird.

Jeder Feldstecher wird mit einem prächtigen, hartledernen Futteral mit Riemen geliefert.

Schnitt des Feldstechers „Kallos“



Noch wenig bekannt ist der Prismen-Feldstecher ein wunderbares Instrument! Es ist gleichzeitig ein mächtiger Teleskop, ein ideales See-Fernrohr und ein feenhafter Feldstecher.

BESTELL-SCHEIN

Unterscheiner erklärt hiermit bei Hrn. A. Girard, La Chaux-de-Fonds, Agentur der Firma Girard & Boitte, Paris, den Feldstecher mit Prismen-Gläsern, zu Fr. 100, zahlbar Fr. 5 per Monat, zu kaufen.

So ausgestellt in: Name u. Vorname: Beruf od. Stand: Wohnort: Kanton: 1911.

Unterschrift:

166

Für die Schweiz, ist der ausgefüllte Bestellschein gefl. zu senden

an die **Agentur A. GIRARD** Promenade, 5, in La Chaux-de-Fonds

Unser Luxus-Album mit prächtigen Holzschnitten, photographischen Reproduktionen von diversen Feldstechern (achromatisches Optik, Dreioocular, zu 3fachem Gebrauch u. s. w.). Eigene Modelle von Fr. 15 an, die mit 1 oder 2 jährigem Kredit verkauft werden, wird gratis u. franco versandt

Neue Bücher.

- Psychologie* nebst Logik und Erkenntnislehre von Dr. W. A. Lay. 2. Aufl. Gotha 1914, C. F. Thienemann. 220 S. gr. 8°. Fr. 4.70. gb. Fr. 5.40.
- Über das Verständnis für bildliche Darstellung bei Schulkindern von Joh. Schrenk (Wissenschaftl. Beiträge zur Päd. und Psychologie von Dr. Deuchler und Dr. Katz, Heft 5). Leipzig 1914, Quelle & Meyer. 214 S. gr. 8°. Fr. 9.45.
- Lehrplan-Richtlinien für ein- und zweiklassige Volksschulen und Halbtagschulen, hsg. von Harry Rotermund. ib. 145 S. Fr. 3.85.
- Kierkegaards Religionsphilosophische Gedanken im Verhältnis zu Hegels religionsphilosophischem System von Dr. Hans Reuter. (Heft 23: Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte.) ib. 131 S. 6 Fr.
- Wissenschaft und Bildung. 122: Die israelitischen Propheten von Dr. W. Caspari. 156 S. — 124: System der Ästhetik von E. Meumann. 144 S. ib. gb. je Fr. 1.65.
- Psychiatrische Vorträge für Ärzte, Erzieher und Eltern von Dr. G. Anton. Berlin, Karlstr. 15 1914. S. Krager. 90 S. Fr. 3.20.
- Beihefte zur Zeitschrift: Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule. 21: Beobachtungen des Insektenlebens im Kreislauf des Jahres von W. Rott. 62 S. Fr. 1.80. — 22: Beiträge zum heimatkundlichen Anschauungsunterricht von R. Berndt. 25 S. 80 Rp. — 23: Kunsterziehung durch die Schule von Fl. Hein. 40 S. 80 Rp. — 24: Zur Reform des geographischen Unterrichts in österr. Bürgerschulen von M. Herlt. 28 S. 80 Rp. — 25: Die Kunst in der Schule von K. Herlt. Prag, A. Haase.
- La pédagogie de Sénèque. Leçon inaugurale par Charles Burnier. Lausanne 1914, Payot. 96 S.
- Heim und Herd. Deutsche Jugend- und Hausbücherei. Bd. IX. Freud und Leid im Reich der Tiere. Lahr i. B. 1914, Moritz Schauenburg. 126 S. mit Zeichnungen von H. Rohrer. gb. 1.35. Fr.
- Der erzählende Geschichtsunterricht von Karl Lincke (Handbücher für modernen Unterricht, 5). Hamburg, Alfred Jansen. 134 S. Fr. 3.85.
- Die Volkskultur. Nr. 15: Wo stehen wir? Eine Orientierung im Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur von K. König und K. Rotter. Leipzig, Quelle & Meyer. 60 S. Subskriptionspreis Fr. 1.10. Einzeln Fr. 1.35.
- Himmel, Erde, Mensch. Eine illustrierte Entwicklungsgeschichte der ganzen Welt. Nach Quellen bearbeitet. Dresden-Radebeul, F. C. Bilz. Zwei Prachtbände von 1940 S. und 1485 Textill., 77 Kunstdrucktafeln, 1 Modell-Atlas, 1 Leporollo-Modell und Geogr. Atlas mit 52 Karten. 50 Fr.
- Englisches Unterrichtswerk für Realgymnasien von Dr. J. Ellinger und A. J. Percival Butler. I. (Klasse III). First English Book. Leipzig 1914, G. Freytag. 162 S. mit 8 Ill. und 1 Münztafel. gb. Fr. 2.60.
- Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk von Höller und Ulmer: Aus Seen und Bächen. Die niedere Tierwelt unserer Gewässer von Dr. G. Ulmer. 160 S. mit zahlr. Abb. und 3 Tafeln. — Der Deutsche Obstbau von Friedr. Meyer. 211 S. mit 79 Abb. u. 3 Taf. — Vulkane und Erdbeben von Reinh. Brauns. 168 S. mit 74 Abb. u. 6 Taf. Leipzig, Quelle & Meyer. gb. Fr. 2.50.
- Handbuch der mikroskopischen Technik, hsg. von der Redaktion des Mikrokosmos. III. Teil. Apparate und Arbeitsmethoden der Bakteriologie. Bd. I: Allgemeine Vorschriften, Einrichtungen usw. von Dr. Ad. Reitz. Stuttgart, Frankh. 95 S. Lex.-F. 3 Fr. gb. 4 Fr.
- Mentor-Repetitorien. Bd. 50, 51 und 52. Zeichenvorlagen I. Geradlinige Ornamente. II. Kreis-Ornamente. III. Gemischtlinige Ornamente. Zusammengestellt von J. Renner. Berlin-Schöneberg, Mentor-Verlag. Je 65 S. mit 90 Fig. Je Fr. 1.35.
- Die Geschichte der Aarauer Stadtschulen von ihren Anfängen bis zum Ende der bernischen Herrschaft von Dr. Martha Reimann, Aarau. R. Sauerländer. 220 S. 4 Fr.
- Fromaigeat, E. Dr., Lectures françaises (3^e année de français). Zürich, Orell Füssli. 2. éd. 2 Fr.
- Abhandlungen über den mathematischen Unterricht. Bd. V, Heft 4. Der mathematische Unterricht an den Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten in Sachsen, Thüringen und Anhalt von H. Dressler und Dr. K. Körner. 132 S. Fr. 6.50. — Heft 6. Die Organisation des mathematischen Unterrichts in den preussischen Volksschulen von Dr. W. Lietzmann. 106 S. 4 Fr. Leipzig, B. G. Teubner.
- Grundlehren der Naturwissenschaften. I.: E. Rüst, Grundlehren der Chemie und Wege zur künstlichen Herstellung von Naturstoffen. ib. 138 S. Fr. 2.15. gb. Fr. 2.70.
- Dr. Bastian Schmidts naturwissenschaftliche Schülerbibliothek. 24: Vom Tierleben in den Tropen von Prof. Dr. Konr. Guenther. ib. 42 S. mit 7 Abb. und einer farbigen Tafel. krt. Fr. 1.35. 25: Grosse Biologen. Bilder aus der Geschichte der Biologie von Prof. Dr. W. May. ib. 202 S. mit 21 Bildnissen. gb. 4 Fr.
- Schwimmen in Schule und Verein von Heinrich Lotz. ib. 164 S. mit 160 Fig. krt. Fr. 3.20.
- Buntpapierkunst im Arbeitsunterricht von P. Borchert. Leipzig, Teubner. 44 S. mit 22 Abb. im Text und 2 farb. Tafeln. krt. Fr. 1.60.
- Der Neubau des Lebens. Richtlinien von Ralph Waldo Trine. Übersetzung von Dr. M. Christlieb. Stuttgart 1914, Engelhorn Nachf. 235 S. gb. Fr. 5.40.
- Schulkindernot, Schulkinderpflege. Vorträge, hsg. vom Verband deutscher Kinderhorte (Säemann-Schriften 10.) Leipzig, B. G. Teubner. 59 S. Fr. 1.60.
- Aus einer Kinderstube. Tagebuchblätter einer Mutter, bearb. von Toni Meyer. Leipzig, ib. IV und 156 S. Fr. 2.70. gb. Fr. 2.70.
- In Pursuit of Spring by Edward Thomas. London, Th. Nelson and sons. 301 p. 5 s/n.
- African Camp-Fires by Stewart Edward White. ib. 415 p. 5 s/n.
- The Red Wall. A Modern Romance by Frank Savile. ib. 421 p. 2 s.
- Crossiggs by Mary and Jane Findlater. ib. 380 p. 7 d.
- Pâques d'Islande par Anatole Le Braz. ib. 272 p. Fr. 1.25.
- La Fontaine. Fables et Epitres introd. par Emil Faguet. Edit. Lutetia. 504 p. rel. Fr. 1.25. Paris, Nelson.
- Die Balladendichtung Theodor Fontanes von Dr. Hans Rhyh (Bd. 15 Sprache und Dichtung, hsg. von Dr. Mayne und Dr. Singer). Bern 1914, Francke. 208 S. gr. 8°. Fr. 4.80.
- Geschichte der Chemie von Dr. Hugo Bauer. I. Bis Lavoisier. 2. Aufl. (Sammlung Göschen Nr. 264). Leipzig 1914, Göschen. 96 S. gb. Fr. 1.20.
- Lehrbuch der Chemie und Mineralogie mit Einschluss der Geologie von Dr. A. Möbusz. I. Anorganische und organische Chemie. Dresden-Blasewitz, 1914. Bleyl & Kaemmerer. 270 S. gr. 8° mit 93 Fig. gb. Fr. 4.30.
- Das Auge und seine Erkrankungen von Dr. W. Klingelhofer (Thomas Volksbücher 113—114). Leipzig, Theod. Thomas. 80 S. mit 22 Abb. 50 Rp. gb. 85 Rp.
- Vollständiges Lehrbuch der internationalen Hülssprache Esperanto von Dr. A. Möbusz. Leipzig, 1914. O. Nemann. 102 S. krt. Fr. 1.30.
- Das Eisenbahnwesen der Schweiz. 2. Teil. Die schweizerischen Eisenbahnen 1911. von Placid Weissenbach. Zürich, 1914. Orell Füssli. 246 S. 10 Fr. gb. 12 Fr.
- Willst du gesund werden? Nr. 49: Die Ohrenerkrankung. 7. Aufl. 80 Rp. 41: Gicht, Rheumatismus, Ischias. 7. A. Fr. 1.35. 52: Die Selbstvergiftung, Grundursache der Krankheiten. 3. Aufl. Fr. 1.10. 66: Magen- und Darmkrankheiten. 3. Aufl. Fr. 1.10. Leipzig, E. Demme.

Schule und Pädagogik.

IX. Schweiz. Konferenz für Erziehung und Pflege Geisteschwacher. 27. und 28. Juni 1913 in Herisau. Hsg. von E. Hasenfratz u. U. Graf, Weinfelden. E. Hasenfratz. 196 S. Fr. 1.50. In Partien 1 Fr.

Der Bericht enthält unter den Verhandlungen in Herisau die Eröffnungsrede des Vizepräsidenten E. Hasenfratz, Übersichten über den Bestand der Anstalten und Hilfsschulklassen für Schwachbegabte, Beobachtungen an Schwachsinnigen von Dr. W. Pfenninger, die Referate über die Fürsorge der schulentlassenen Schwachbegabten von H. Graf und P. Stärkle; Blicke in deutsche Anstalten für Schwachbegabte von H. Graf, die Spiele nach Dr. Decroly von Fr. Descoedres, den Jahresbericht des Verbandes der Lehrkräfte für geistesschwache Kinder, eine Abhandlung über die Erkennung des Schwachsinnigen beim Kinde von Prof. Dr. Villiger und zum Schluss einen Bericht über die Appenzellische Konferenz für Erziehung der Schwachsinnigen. In seiner Reichhaltigkeit ist der Bericht wie seine Vorgänger ein Nachschlagbuch über das, was in der Schweiz zur Pflege der schwachbegabten Jugend getan wird. Wir empfehlen dessen Anschaffung in Bibliotheken.

Reimann, Martha, Dr. *Die Geschichte der Aarauer Stadtschulen* von ihren Anfängen bis zum Ende der bernischen Herrschaft (1270—1798). Aarau 1914, R. Sauerländer. 220 S. gr. 8°. 4 Fr.

Eine sehr fleissige Arbeit zeigt uns die Entwicklung des Schulwesens in Aarau seit dessen Übergang an Habsburg (1270) bis zur Schwelle der Freiheit im Jahr 1798. Erst fliessen die Quellen spärlich; aus Mitteilungen über die Schulmeister ist bis zur Reformation die Geschichte der Lateinschule aufzubauen. Als erster scolasticus wird um 1270 Rudolfus Gürtler genannt; mit Andreas Höuptinger schliesst 1526 die Reihe seiner Nachfolger vor der Reformation. Mit dem Einzug des neuen Glaubens kommen die Schulen, die Lateinschule und die erstehende deutsche Schule, unter den Einfluss von Bern, wenn auch die Aarauer Lateinschule nicht der jährlichen Visitation durch bernische Abgeordnete unterworfen ist, wie die der Stipendiatenstädte Thun, Zofingen und Brugg. Leider geben die Schulordnungen, wie die von 1609, keinen Einblick in den innern Betrieb der Schulen. Mehr vernehmen wir über die Lehrkräfte und ihre Besoldung, über Schüler und Schülerfeste. Schon um 1581 hatten die Aarauer Knaben eine Jugendwehr mit Hauptmann und zwei „Venli“. Die Lateinschule hatte oft Schülermangel, während die deutsche Schule, in Knaben- und Mädchenschule getrennt, zunahm. Revision und Erneuerung brachten die Schulordnungen von 1758 und besonders die von 1787, die neuen Geist atmet und in grossen Zügen vorzeichnet, was eine spätere Zeit ausgebaut hat. Mit Geschick hat die Verfasserin verstanden, das mitunter dürftige und spröde Material zu einem anschaulichen, leicht lesbaren Bild zu gestalten. Gern hätte man hie und da noch etwas mehr vernommen über die allgemeine und kulturelle Entwicklung der Stadt; aber damit wäre das Buch zu umfangreich geworden. Wir denken, die Stadt werde sich dieser schönen Schulgeschichte annehmen und für eine Fortsetzung durch die interessanten Zeiten der Helvetik und der folgenden Epochen besorgt sein, da Aarau im Schulwesen an der Spitze marschierte.

Itschner, H. *Unterrichtslehre.* 2. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer. 294 S. Fr. 6.50.

Dieses Buch, „gedacht für Lehrer und die es werden wollen“, bietet ungemein viel Anregung zum Nachdenken und Handeln. Der erste Teil, der vom Zweck des Unterrichts handelt, drängt einen riesigen Stoff in verhältnismässig engen Raum. Er definiert den Unterricht als Entbindung gestaltender Kraft im Dienste des Werdens der Persönlichkeit mittels Verdeutlichung des Lebens. „Erkenntnisse, die nicht in die Tat umgesetzt werden, sind wertlos. Umgekehrt, muss der Unterricht, um dem Leben dienen zu können, auch aus dem vollen Leben schöpfen.“ „Der Unterricht hat der Entfaltung der Persönlichkeit zu dienen; denn Persönlichkeit ist der höchste Lebenszweck . . . Erken-

nungsmittel der Persönlichkeit ist die Tat.“ Im zweiten Teil werden die Mittel und Wege des Unterrichtes besprochen. Jeder Unterricht gliedert sich nach Itschner in: 1. Stoffaufnahme, 2. Stoffbemeisterung, 3. Stoffverwertung. Um diesen Vorgang einzuleiten, sind verschiedene Mittel nötig: Stoffe oder Probleme, Lehrer, Unterrichtsstätten. Das wird sorgfältig ausgeführt. Itschner warnt vor jeder Übertreibung: Alles hat seine Grenzen. Es mag ein Grundsatz noch so gut sein, er muss mit Mass angewendet werden. Durch Übermass wird das Gute zum Bösen. So verlangt der Verfasser Achtung vor der Würde des Zöglings, warnt aber vor einem Kultus der werdenden Persönlichkeit. — Angelegentlich empfohlen! *E. Kz.*

Eichler, Alwin. *Stoffe für den Anschauungsunterricht.* Leipzig, Ernst Wunderlich. 4. Aufl. 108 S. Fr. 2.15. gb. Fr. 2.70.

Der Reiz des Büchleins — Beobachtungen der Kinder in methodischen Einheiten, heisst der Untertitel — liegt darin, dass nur Objekte zur Behandlung kommen, die im Mittelpunkt des kindlichen Interesses stehen und sich den Schülern zur Beobachtung aufdrängen. Aus Erlebnissen und Beobachtungen der Schüler ist die Sammlung hervorgegangen, welche Dinge wie den Sperling in unserm Schulhofe, das Sprengen der Strasse, den Milchhändler und seinen Hund, Droschkenkutscher und sein Pferd, den Laternenanzünder usw. behandelt. Geschickt sind die Kinder schon, die das Büchlein zusammengetragen haben. Für den Lehrer liegt dessen Wert in der Anregung, was und wie Dinge durch die Schüler zu sehen, zu zeichnen und schriftlich darzustellen sind.

Säemann-Schriften. Heft 10: *Schulkindernot, Schulkinderpflege.* Vorträge, gehalten an der Mitgliederversammlung des Verbandes deutscher Kinderhorte zu Erfurt. Leipzig 1914. Teubner. 60 S. Fr. 1.60.

Die Vorträge, die dieses Heft vereinigt, behandeln die Notwendigkeit, Gestaltung und das innere Leben des Kinderhorts. Was kann der Kinderhort gegen die zunehmende Verwahrlosung der Jugend tun? lautet die erste Frage (Moos, Görlitz), Wie muss das Kinderhortwesen ausgestaltet werden, um seiner Aufgabe in der Gegenwart zu genügen? ist das zweite Thema (Matag, Berlin). Die äussere Einrichtung der Horte und Einleitung des Tagesplanes behandelt Fr. A. v. Gierke, die Erziehung und Beschäftigung im Hort Fr. Lilli Droscher, die Herausgeberin der Beschäftigungsbücher, während mehr kritisch Dr. Hess in Barmen die Beziehungen der Kinderhortarbeit zur sozialen Wohlfahrtspflege bespricht. Eine wesentliche Rolle spielt in den Vorträgen die Stellung der Mutter und der Familie zum Hort. Der letzte Vortrag warnt vor der Häufung der Wohltätigkeit und mahnt zu einer einheitlichen Organisation. Wer sich um die Kinderhort-Frage interessiert, findet in der Schrift reichen Aufschluss.

Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Ferienkurse in Jena.

Jena. Eugen Diederichs. 152 S. Mit 8 Tafeln. Fr. 2.70.

Die Bedeutung der Jenenser Ferienkurse rechtfertigt die Festschrift; keine ähnliche Veranstaltung kommt ihr gleich. 1889 waren 20, 1900: 174, 1910: 638, 1912: 746 Teilnehmer. Prof. Mentz schildert die Ausgestaltung der Kurse. Aber die Festschrift bietet noch über ein Dutzend weiterer Artikel, welche Dozenten der Kurse beigezeichnet haben, um den beiden Hauptleitern, Prof. Rein und Prof. Dettmer, für ihre Tätigkeit zu danken. Zu einer Festspende an die beiden hervorragenden Lehrer ist der Reinertrag der Schrift bestimmt. Sie ist nicht bloss des Zweckes, sondern des Inhaltes wegen empfehlenswert; denn darin schildert Prof. Lienhart (Strassburg) mit Anspielungen auf die klassische Zeit die Umgebung Jenas; Prof. Knopf zeichnet in den Erinnerungen an H. Schäffer ein köstliches Bild eines Lehrer-Originals. Prof. Weinell schreibt über Religionswissenschaft und Religionsunterricht, Prof. Gunkel über die Popularisierung der theologischen Forschung, Dr. E. Schultze über die Kunst der Popularisierung in England, und Dr. Sellmann über den Kinematographen als Popularisator der Wissenschaft. Prof. Leser setzt sich mit dem klassischphilologischen Unterricht in den Mittelschulen auseinander und Dr. Rühlmann schildert Staat und Schule (staatsbürger-

lichen Unterricht) in Frankreich aus eigener Anschauung. Volksschullehrer interessiert besonders die Arbeit von Dr. Papst über den pädagogischen Arbeitsunterricht und Prof. Gutzmann über die Stimmphysiologie im Gesangunterricht. Diese zwei Arbeiten allein sind die Anschaffung des Büchleins wert. Literaturfreunde werden sich des Schlussartikels über die Freundschaft Goethes und Schillers von Frhr. von Gleichen-Russwurm freuen. Fügen wir bei, dass das Festbändchen noch acht Bildnisse (Rein, Schäffer, Detmer, Abbe, die Universität usw.) enthält, so dürfte das zur Empfehlung der Schrift an die Teilnehmer und Nichtteilnehmer der Kurse genügen.

Haglich, H. *Quellenhefte zur Geschichte der Pädagogik.* Heft 2—4. Je 52 S. Leipzig, Teubner. Je 1 Fr.

Jedes Heft enthält eine Anzahl Bruchstücke aus pädagogischen Schriften. In Heft 2: Aus der Zeit der Aufklärung und des Pietismus sind vertreten: Lionardo, Montaigne, Spinoza, Leibnitz, Fénelon, Locke, Francke, Rochow, Rousseau; in Heft 3: Aus der Zeit vor hundert Jahren: Basedow, Campe, Herder, Jean Paul, Pestalozzi, Fichte, Humboldt, Schleiermacher. Das vierte Heft bringt Abschnitte aus Fröbel, Diesterweg, Hildebrand, Dörpfeld, Ziller, Kerschensteiner, Helene Lange, Ellen Key u. a. Die Hefte berücksichtigen, wie die letzten Namen zeigen, besonders das Mädchenbildungswesen, da sie für Lehrerinnen-seminarien und ähnliche Anstalten bestimmt sind. Sie werden in manchem Seminar willkommen sein, da die Zeit zur Lektüre der ganzen Werke doch nicht ausreicht. Wenn sie den Wunsch nach den ganzen Werken regen, dann kommen sie ihrem Zwecke nahe.

Sieh dich vor! Ein Mahnruf an die ins Leben tretende Jugend von Dr. Hedwig Bleuler-Waser, Dr. Christen und J. Stump. Zürich, 1914. Gebr. Willenegger. 76 S. Fr. 1.50 geb. Fr. 3.50.

Eine Aufklärungsschrift, die vor den Gefahren des Alkohols und unkeuschen Lebens warnt. Im Gewande einer Erzählung schildert Dr. Christen die Ursachen und Wirkung der Tuberkulose, J. Stump erklärt die Schädigung durch den Alkoholgenuss und Frau Dr. Bleuler-Waser berührt das werdende Menschenleben und die Vorbereitung des Mädchens auf die Sorge für die Kinder, bevor und nachdem sie geboren sind. Belehrend und wirksam sind die beigegebenen farbigen Tafeln über die Folgen des Alkohols. Die Erzählungen über Tuberkulose und Abstinenzwerbung tragen die Schwächen der Tendenzgeschichten; aber sie sind nicht ohne Eindruck. Nicht natürlich sind die Briefe, in denen Walter und Reinhard, sich aufklären, und gesucht, was aus Annis Lernzeit berichtet wird. Eltern mögen die Schrift lesen. Mit den zwei letzten Kapiteln würden wir die Schrift der schulverlassenden Jugend nicht in die Hände wünschen, so gut auch die Absicht ist, der sie entsprang, wohl aber in die Hand der erwachsenen Jugend.

Philosophie und Psychologie.

Eucken, Rudolf. *Grundlinien einer neuen Lebensanschauung.* 2. Aufl. Leipzig, 1913. Veit & Co., 240 S. Fr. 7.25.

Wer Eucken kennt, weiss, dass jedes seiner Bücher für den Leser eine ernste Arbeit bedeutet, aber eine schöne, erhebende. Bei aller Ruhe und Gemessenheit hat Eucken etwas Zwingendes: Wir meinen nicht nur zu lesen, sondern aus unserm Innern heraus mitzuschaffen. Auch durch dieses Werk zieht sich als Grundidee die Überzeugung von einem absoluten, dem bloss Menschlichen überlegenen Geistesleben, „mit welchem eine neue, selbständige Ordnung in den Bereich des Menschen tritt.“ Dieses Neue entwickelt sich indessen nicht von selbst, sondern muss in unaufhörlichem Mühen herausgearbeitet werden. Euckens Weltanschauung ist Aktivismus. Auf der ganzen Linie des Lebens sieht und fordert er Anstrengung, Kampf, Heroismus. Das Leben, auf Euckens Weise gefasst, wird nicht leichter, sondern schwerer, aber ungleich gehaltvoller. — Sollen wir ein paar Einzelheiten aus dem Buche herausgreifen? Etwa den Abschnitt über Naturalismus, wo Eucken zeigt, wie diese Weltanschauung vielfach von Erborgtem und Geleugnetem lebt: „Wäre unser Intellekt nicht mehr, als der Naturalismus

konsequenterweise aus ihm macht, ein Bündel einzelner Empfindungen . . . so wäre der Mensch nie über diese einzelnen Eindrücke hinaus zum Ganzen eines Weltbildes gelangt. Ein solches Aufbringen konnten die realistischen Lebensordnungen nur, indem sie versteckterweise ihren Standort im Geistesleben nehmen und auf Umwegen wieder einführen, was direkt verworfen war . . .“ Oder ein Wort über den Individualismus: Nur das Individuum hat eigentlich geschaffen. „Nie und nimmer sind wesentliche Erhöhungen in Religion, Wissenschaft und Kunst, sind grosse Wendungen des Lebens aus einem Zusammenrinnen von Massenwirkungen entstanden. Das Reich ewiger Wahrheit eröffnet sich unmittelbar nur der Seele des Individuums und wird nur von hier aus der Gesellschaft zugeführt.“ Nicht dass Eucken aber einem gewissen bequemen, in unserer Zeit gehätschelten Subjektivismus das Wort spräche: „Sind denn die Menschen durchgängig so geistig regsam, ausgebildete Individualitäten, dass es genügt, ihnen freie Bahn zu schaffen? Wie schwer haben Männer wie Luther, Kant, Goethe sich selbst, d. h. die Höhe ihres Wesens gefunden, wie sehr war ihnen selbst ihre rechte Individualität ein Problem und ein Gegenstand harten Kampfe!“ — Doch indem wir einzelne Stellen hervorheben, setzen wir andere zurück. Und das möchten wir nicht tun, bei Eucken nicht, wo jede Seite von hohem Werte und von besonderer Bedeutung ist. J. B.

Eucken, Rudolf. *Zur Sammlung der Geister.* Leipzig, Quelle & Meyer. 147 S. Fr. 4.80.

In dem Buche wendet Eucken sich an die Deutschen. Er zeigt, worin deutsche Art besteht, was sie anderer Art voraus hat und was von ihr verlangt werden kann: Deutsches Wesen ist vor allem dazu berufen, das Banner des Neu-Idealismus zu entrollen. Der Deutsche, wenn er sich treu bleiben soll, muss Idealist sein. Von je war er es in seiner Kunst, in seiner Religion und Philosophie. Ihm ist es schlechthin Lebensbedingung, die Dinge, die er erfasst, zu verinnerlichen, zu vergeistigen. — Ein Herausheben nationaler Eigenart ist immer ein Wagnis; leicht wird man parteiisch, zieht die Konturen zu eng oder zu weit. Aber Eucken in seiner vornehmen, abwägenden Weise durfte an das Wagnis gehen. Sein Buch wir die Ausländer nicht verletzen. Eher kann der Deutsche — wir Deutschschweizer dürfen und müssen uns mit hineinbezogen fühlen — die Forderungen zu hoch finden. Ganz abweisen wird er sie nicht wollen. Dieser „Kampf um einen Inhalt des Lebens, dieses stolze Selbstbewusstsein der Seele, die sich fähig fühlt, der unermesslichen Welt von sich aus eine neue Ordnung entgegenzustellen“, mutet urdeutsch an. Und das Grösste und Kühnste, was von der Selbstherrlichkeit und Hoheit des Geistes gesagt wurde, ist von Deutschen gesagt worden von Nikolaus v. Kues über Leibnitz, Kant, Schleiermacher, Hagel, Schelling hinweg bis eben zu Eucken, dem hochgesinnten Vertreter des Neu-Idealismus. J. B.

George, A. *Über das Gedächtnis und seine Pflege.* Unter möglichster Berücksichtigung der neuern psychologischen Forschungen. 2. Aufl. Paderborn, 1913. Ferdinand Schöningh. 98 S. Fr. 1.35.

Der Verfasser behandelt zunächst die Entwicklung des Gedächtnisses auf Grund der atomistischen, der materialistischen und der dynamischen Theorie. Er bekennt sich zur letztern und definiert das Gedächtnis als das Vermögen der Seele, gewisse Vorstellungen und affektive Seelengebilde festzuhalten und zu bewahren, sowie dieselben entweder unverändert oder verändernd ins Bewusstsein zurückzurufen oder zu reproduzieren. Im praktischen Teil wird unter stetem Hinweis auf die einschlägige Literatur namentlich auf die Arbeiten von Meumann und Ebbinghaus in einfacher, klarer und leicht verständlicher Weise die Pflege des Gedächtnisses besprochen. Eine recht verdiente Arbeit! Dr. X.W.

Baumker, Clemens, Dr. *Anschauung und Denken,* eine psychologisch-pädagogische Studie. Paderborn, 1913, Ferdinand Schöningh. 154 S. Fr. 2.70.

Das Werklein ist die freie Bearbeitung von Vorträgen, die der Verfasser an einem pädagogischen Kurs in Dortmund gehalten hat. Die Arbeit geht aus von einer erkenntnis-

theoretischen Orientierung; sie behandelt Wesen und Form der Anschauung, die Ausbildung der Sinne und der sinnlichen Anschauung, die innere Anschauung nach ihrer Bedeutung für die geistige Entwicklung, das Denken und die Anschauung, Grenzen und erzieherischen Wert der Anschauung. Überall werden die experimentellen psychologischen Arbeiten der neuern Zeit benutzt; daneben sieht der Verfasser den Kontakt mit der Schulpraxis festzuhalten. So ist eine Arbeit entstanden, die neben theoretischen Belehrungen wertvolle Wegleitungen für die tägliche Schularbeit gibt. Wir erkennen, dass Anschauung und Denken notwendig ist: Die Anschauung, die dem Denken von der Erfahrung her den festen Stand in der Wirklichkeit gibt und sein Material wie für die Menschheit im ganzen so für den Einzelnen in nie endendem Fortgang erweitert, und das logische Denken, durch das die Herrschaft über das Material gesichert und zugleich das Haupt des Menschen in die Region des Unsichtbaren und Ewigen erhoben wird. Jeder Lehrer wird das Werk mit reichem Gewinn lesen.

Dr. X. W.

Trine, Ralph Waldo. *Der Neubau des Lebens.* Richtlinien. Aus dem Englischen von Dr. Max Christlieb. Stuttgart 1914, J. Engelhorn's Nachf. 235 S. gb. Fr. 5. 40.

Die Richtlinien der Lebensphilosophie, die R. W. Trine in diesem Buch angibt, bewegen sich in den Bahnen, die Bergson, Eucken und James eingeschlagen. „Gott in der Seele des Menschen unmittelbar redend — das ist die Quelle aller Autorität und Religion, das eine, was alles andere mit sich bringt.“ Wie der Zimmermannssohn die Botschaft der tätigen Gemeinschaft des Menschen mit Gott verkündet, wie durch griechisch-römischen Einfluss (Paulus) ein theologisches Lehrgebäude entsteht, wie die kirchliche Lehre von der Verderbtheit des Menschen (Mythus vom Sündenfall) und die Äusserlichkeit der Kirche hinzukommt, woraus die Krisis in kirchlichen Dingen erwächst, die nach einer neuen Orientierung des christlichen Glaubens verlangt, das führt das Buch mit einer ungewohnten Einfachheit und Klarheit der Sprache aus. Die Göttlichkeit des Menschen ist der Grund und Ausgangspunkt seines Glückes. „In deiner Brust sind meines Schicksals Sterne.“ Furcht und Sorge sind des Menschen grösste Feinde. Die Art, wie der Verfasser von diesem Standpunkt aus die praktischen Lebensverhältnisse, Gesundheit, Arbeit, Gewöhnung, Selbstbeherrschung behandelt, verrät die gewinnende Kunst des Schriftstellers, die auch anerkennen wird, wer seine Voraussetzungen nicht teilt. Der Eindruck des Buches ist ein erhebender, die Übersetzung ist gut, die Ausstattung schön.

Benussi, Vittorio. *Die Atmungssymptome der Lüge.* (Sammlung von Abhandlungen zur psychologischen Pädagogik von E. Meumann, Bd. III, 5). Leipzig 1914. W. Engelmann. 32 S. mit 18 Abb. Fr. 1. 10.

Untersuchungen haben dargetan, wie empfindlich die Atmungsbewegungen bei seelischen Veränderungen sind. Gibt es nun Atmungssymptome, die für Lüge und Aufrichtigkeit erkennbar sind? Das Ergebnis von Versuchen und Messungen mit dem Mareyschen Pneumographen hat der Verfasser der italienischen Ärztegesellschaft vorgetragen und hier liegt es in deutscher Wiedergabe vor. Die künstliche Lüge im Versuch kann allerdings nur eine Annäherung bedeuten, trotzdem sind die Unterschiede in den Atmungsphasen für Lüge und Aufrichtigkeit deutlich zu erkennen. Es werden indes weitere Versuche nötig sein, um den Wert der Untersuchungsmethode für die Pädagogik und Kriminalistik zu erweisen.

Deutsche Sprache.

Haemmerli-Marti, Sophie. *Im Bluest.* Bern 1914, A. Francke. 86 S. mit Buchschmuck von Emil Anner. gb. Fr. 2. 50.

Wie in den frühern Gaben, Grossvaterliedli und Wihnachtsbuch, so klingt auch in dieser neuen Sammlung von Mundartgedichten ein so heimelig-anmutiger Ton, dass einem die kleinen Gedichtlein gleich zu eigen werden. Es sind reizende Verse vom Hagrösli und Haselbüseli, vom Laubchäfer, Sommervogel und Geissegiseli, vom Finkli und vom Blüei, herzige Sachen für Kinder und Leute, die da singen: Die ganz Welt voll Meitli — I bsinne mi rächt: Mir gefällt

halt es einzigs, aber — wott es mi ächt? — In den schönen Maientagen findet das Büchlein gerade die rechte Stimmung. Gar schön und lieblich sind die Vignetten, die E. Anner vorgesetzt hat. Dass die Verfasserin das Büchlein einem verdienten Mundartforscher (Dr. Winzeler) widmet, freut uns für diesen.

Charles Gos. *Unter der Fahne.* Bilder aus unserer Gebirgsartillerie. Deutsch von Walter Sandoz. Bern 1914. A. Francke. 248 S. mit 97 Federzeichnungen von Fr. Gos. Fr. 3. 50.

In vier Auflagen hat die französische Ausgabe die Leser erfreut. Die vorzügliche deutsche Wiedergabe macht die köstlichen Bilder aus dem Militärleben auch für uns zu einer freudig-unterhaltenden Lektüre. Ein feiner Humor, der Situationen und Personen umgibt, blinkt wie Sonnenschein über die Erzählungen. Wie naiv, gutmütig, brav diese Walliser sind: der Kanonier Bal-maz, der sich seiner alten wiedergefundenen Gamelle freut, der Kanonier Gay, der den Liebesbrief in einen Maulgeige im andern Schuh aufbewahrt und im grossen Urlaub mit seiner Monika Hochzeit macht und so vieles andere. Eine Erzählung köstlicher als die andere. Wer Soldat gewesen, muss das lesen; den andern macht das Buch nicht weniger Freude.

Hoffmann von Fallersleben. *Auswahl* in drei Teilen. Hsg. mit Einleitung von Augusta Weldler-Steinberg. (Goldene Klassiker-Bibl.) Berlin W. 57, Potsdamerstr. 82. In 2 Bd. mit LXXI, 288, 188 u. 381 S. gb. Fr. 4. 70.

Was wissen die Leser von dem Dichter der zahlreichen Lieder wie: Winter, ade!, So scheiden wir mit Sang und Klang. Tränen hab ich viele vergossen usw., von denen unsere Schulzimmer widerhallen? Den bewegten Lebenslauf des gemütvollen Kinderliederdichters und nationalen Sängers (Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald), der wegen seiner „unpolitischen Lieder“ die Professur in Breslau verlor und erst spät ein kurzes Familienglück fand, zeichnet die Einleitung der vorliegenden zwei Bände. Aus des Dichters eigener Feder stammt die Lebensgeschichte, die in verkürzter Form den zweiten Band ausmacht. Was Hoffmann über Zustände und Personen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von seinen Reisen und Erlebnissen erzählt, ist immer noch interessant und lesenswert. Die Lehrer werden nach dieser schönen und billigen, mit des Dichters Porträt und einem Faksimile geschmückten Ausgabe greifen, da sie die besten, sonst zerstreuten Kinderlieder und lyrischen Gedichte des gemütvollen Dichters bietet, die sich im Unterricht verwerten lassen. An den gefälligen, sinnigen Strophen, von denen manche mit ihrer Melodie ihm aus der Jugend nachklingen, wird der Leser gern sich verweilen und dabei dem Verlag für die Bereicherung der goldenen Klassiker danken.

Greyerz, v., Dr., Otto. *Deutsche Sprachschule für Berner.* Vollständige Ausg. 3. Aufl. Bern, A. Francke. VIII und 191 S. gb. Fr. 5. 35.

R. Hildebrands Forderung, das Hochdeutsche sollte im Anschluss an die Volks- oder Haussprache gelehrt werden, hat in Dr. v. Greyerz einen der ersten und einen berufenen Vertreter gefunden. Seine Sprachschule für Berner ist nach Anlage und Ausführung über das eigentliche Gebrauchsgebiet hinaus anerkannt worden. Heute liegt sie in dritter Auflage vor. Sie bietet den Stoff nicht nach Jahrespensen, sondern sie umfasst unter den Übungen zur Lautlehre, zur Wortlehre zur Formen-, Satz- und Stillehre den gesamten Sprachstoff, dessen Einordnung und Verwendung dem Lehrer überlassen ist. Einige Andeutungen gibt hiezu die Einleitung. Der Wert des Buches liegt in dem Sprachleben, das zur Anschauung und Verwertung kommt; seine Quelle ist die gesprochene Volkssprache, auf die eine Reihe von Übungen aufgebaut sind. Der Unterschied zwischen Volks- und Schriftsprache kommt damit so recht zum Bewusstsein, und die Übungen selbst machen den Schülern Freude. Die neue Auflage hat im einzelnen manche Verbesserung und in den Abschnitten über bildliche Redensarten Erweiterungen erfahren. Jeder Lehrer wird aus dem Studium des Buches Gewinn ziehen; für die Schüler ist ein Auszug von 128 Seiten bestimmt.

Lüttge, Ernst. *Didaktische Sprachkunst* als ästhetische Selbstdarstellung der Lehrpersönlichkeit. Leipzig 1914, E. Wunderlich. 175 S. Fr. 3.20. geb. 4 Fr.

Auch ein Beitrag zur Unterrichtsreform, sagt der Untertitel; er gilt aber nicht der Handarbeit, sondern der Sprache des Lehrers, an der sich die Sprache des Schülers bildet. Der Verfasser berührt damit einen wunden Punkt der Schule; aber er ergeht sich nicht in absprechender Kritik, sondern baut auf, indem er zeigt, wie die Klarheit der Begriffe zu schaffen und die Sprache des Lehrers zu gestalten ist, um Kräfte zu wecken. Die Stellung zur Kindersprache, die Kunst des Erzählers, Lehrerfrage und Schülerfrage kommen dabei zur Beleuchtung wie die Sprachtechnik und die Vortragskunst. Das Buch ist reich an treffende Bemerkungen und guten Anregungen; eine hohe Auffassung von Lehrberuf durchweht das Ganze. Die gesamte Sprachbetätigung des Lehrers muss, so führt er aus, durch den Gedanken der Selbsterziehung beherrscht werden. Nach dieser Seite, der sprachlichen Selbsterziehung, geht die Reform, die der Untertitel andeutet. Wir empfehlen das Buch sehr warm, nicht bloss zum einmaligen Lesen, sondern zum tiefern Studium.

Fibeln.

Zimmermann, O. *Hansa-Fibel*. Erstes Lesebuch für Hamburger Kinder. Mit über hundert farbigen Bildern von Eug. Osswald. Ausg. A I. VIII u. 104 S. gb. in Lwd. 2 Fr. — *Licht und Leben im ersten Unterricht*. Ein Wort zur Hansa-Fibel und vom rechten Üben neben der Fibel. 64 S. gr. 8°. Fr. 1. 35. Braunschweig 1914, George Westermann.

In einem Wettbewerb der Hamburger Lehrer erhielt die Hansa-Fibel den ersten und einzigen Preis. Dem Kinde Freude zu machen durch Bild und Wort, ist der leitende Gedanke, die frohe Arbeit ist dessen Träger. Aus Gruppenbildern werden (synthetisch in der Vorfibel) die Laute gewonnen, die in grosser Lapidarschrift dargestellt sind und von den Kindern mit dem Setzkasten gedruckt werden. Ein munterer Lesestoff setzt ein, kindertümlich, aus des Kindes Gedankenkreis und Wortschatz schöpfend, immer mehr an das Leben in Hamburg anknüpfend, mit reizenden Kinderversen und Darstellungen aus dem Leben von Heinz und Lene, die von S. 34 in den Mittelpunkt treten. Nur wenige Seiten sind der Schreibschrift gewidmet, die wird der Lehrer für sich entwickeln. Von S. 34 an stellt sich eine einfache, gefällige Fraktur statt der Antiqua ein; von da an beginnt das Lesebuch, das als Ausgabe A II (ohne Vorfibel) für Analytiker) erhältlich ist. Wie der Verfasser den Unterricht gestaltet, die Fibel mit seinen Kleinen erschafft, das zeigt er in dem Begleitwort. Daraus kann der Lehrer nun sehr viel lernen und verwenden, ob er die Fibel in die Hand des Kindes gebe oder nicht. Es ist köstlich, wie sich da die Buchstaben beleben oder besser wie das pulsierende Leben sich in den Buchstaben spiegelt, die nun einmal gelernt werden müssen. Wir empfehlen die Arbeit von Zimmermann warm zur Benützung, indem wir noch darauf aufmerksam machen, dass die Fibel in weiteren Ausgaben in Schreibschrift und in Frakturschrift erscheinen wird. Die Bilder stehen künstlerisch hoch, sind farbenfreudig und voll Humor.

Dickhoff und Göbelbecker. *Grosstadt-fibel*. Leipzig, Otto Nennich. 112 S. Lexf. mit zahlreichen Gruppenbildern von Otto Kubel. geb. Fr. 1. 10.

Gruppenbilder zur Vermittlung der Laute und Buchstaben (a: Ausruf beim Zerplatzen der Feuerwerkskugeln, s: Schleifstein, f: Ausblasen der Flamme), grosse, schöne Schrift, zusammenhängender Text ohne sinnlose Silben kennzeichnen die erste Hälfte der Fibel, die Einführung in die Schreibschrift; ein guter, mit köstlichen Originalstücken von A. Holst bereicherter Text in grossem Druck macht den zweiten Teil, das erste Lesebuch, aus. Dazwischen steht, weniger ästhetisch angeordnet, der Übergang von der Schreib- zur Druckschrift, der auf die Lesemaschine Rücksicht nimmt. Die Gruppenbilder, zum Teil in Farben, geben reichlich Stoff zu Besprechungen; sie sind gut gezeichnet, gelegentlich fast überladen. Der Text strebt rasch nach ganzen Sätzen und zusammenhängenden Leseganzheiten. Durch Unterstreichen und Grossdruck der Wörter wird der Wechsel

zwischen Wort- und Satzlesen ermöglicht. Recht schöne, kindertümliche Sachen, insbesondere in Reimen, enthält der zweite Teil (Druckschrift). Der Einband ist gefällig und vorbildlich solid. Die Fibel rückt nach Anlage und Ausführung in methodischer und künstlerischer Hinsicht in erste Reihe der Fibelliteratur.

Göbelbecker, L. F. *Das Kind in Haus, Schule und Welt*. Ein Lehr- und Lesebuch im Sinne der Konzentrationsidee für das Gesamtgebiet des ersten Schulunterrichts. 96.—110. Tausend. Ausg. B mit 41 bunten Gruppenbildern. 134 S. und 8 Taf. gb. Fr. 1. 35. — *Offenes Auge, heiterer Sinn!* Des Kindes erstes Schulbuch nach dem Prinzip der Tat. I.—15. Tausend. Ausg. B mit 16 bunten Gruppenbildern. 100 S. und 8 Taf. gb. Fr. 1. 10.

— *Jugendlust*. Des Kindes erstes Schulbuch in Stadt und Land. Ein Organismus ausgewählter Familien-Geschichten aus trauter Heimat in Wort und Bild nach dem Prinzip der Tat. Ausg. B mit 52 bunten Bildern. 176 S. u. 8 Taf. gb. 2 Fr. Leipzig, Otto Nennich.

Drei Fibeln auf einmal und von demselben Verfasser. In manchen Bildern und grösstenteils im Text, sowie in den angefügten Schwarzdrucktafeln fürs Zeichnen, Stäbchenlegen und Ausschneiden, ebenso in der Schreibschrift stimmen sie überein; der Unterschied liegt einmal in dem ungleichen Umfang, in der mehr oder weniger grossen Zahl bunter Bilder und in den methodischen Bemerkungen, je nach dem im Titel hervorgehobenen Zweck. Grosse und schöne Schriftformen, ein zusammenhängender, kindertümlicher Text, der namentlich im gedruckten Teil recht hübsche Sachen enthält, und eine künstlerische Illustration zeichnet alle drei Bücher aus. Wie aus dem Umfang zu ersehen, geht das dritte am weitesten. *Jugendlust* enthält ausser den Arbeiten des Verfassers nur Originalbeiträge von Holst, V. Blüthgen, E. Strassburger, P. Dehmel und andern Jugendschriftstellern. Den Kindern werden diese Bücher Freude machen und dem Lehrer erleichtern sie die Arbeit. Der Illustrator hat die einzelnen Bilder sehr schön ausgeführt, es sind köstliche Szenen darunter; vielleicht wären die nicht bunten Bilder ohne den Tongrund wirkungsvoller und mitunter ist des Bildtums fast zu viel. Die Verbreitung zeigt, welchen Anklang die Bücher gefunden haben. Erreicht doch des Verfassers erstes Buch *Lernlust*, eine *Comenius-Fibel* (124 S. u. 8 Taf. Fr. 1. 35) bereits das 260. Tausend. Das Geheimnis des Erfolges liegt für alle Schriften darin, dass sie sich auf einen Lebens- und Wirklichkeitsunterricht gründen, der dem Verlangen des Kindes entspricht. Wie Göbelbecker diesen Unterricht gestaltet wissen will, das offenbart das Buch:

Göbelbecker: *Wie ich meine Kleinen in die Heimatkunde, ins Lesen, Schreiben und Rechnen einführe*. Leipzig 1914, Otto Nennich. LXII und 448 S. gr. 8°. gb. Fr. 10. 80.

Im ersten Teil, Didaktischer Katechismus des Elementarlehrers überschrieben, setzt sich G. über alte und neue Streitfragen in der Methodik des ersten Unterrichts der kleinen Anfänger mit den Methodikern der Gegenwart auseinander, indem er die Leselehrenmethoden untersucht, seine Stellung zu den Reformbestrebungen kennzeichnet und die Konzentrationsidee, sowie die Interjektions- und Normalwörtermethode seiner Fibeln beleuchtet. Der Hauptteil des Buches, zur Tat, besteht aus 56 Lektionen, in denen er Praxis und Theorie des ersten Schuljahres entwickelt. Ein reiches Illustrationsmaterial steht ihm zur Verfügung, um zu zeigen, wie er Heimatkunde (Lebensunterricht) als Stammunterricht benützt, Lesen, Schreiben und Rechnen damit verbindet. Da er die praktischen Ausführungen mit theoretischen Begründungen durchsetzt, dehnen sich die Lektionen mitunter stark in die Länge, so dass es Anstrengung braucht, um sich durchzuringen. Wer aber dem Buche ein gründliches Studium widmet, und das empfehlen wir namentlich jüngern Lehrkräften, wird für die Gestaltung des ersten Unterrichts viel gewinnen. Mit den etwas stark subjektiven Stellen des Buches muss sich der Leser abfinden; der Eifer für eine Sache ist ein Stück Individualismus.

Abonniert die Schweiz. Schülerzeitung (Fr. 1.50).

Arbeitsunterricht.

Oertli, Ed. *Das Arbeitsprinzip* im vierten Schuljahr. Zürich Art. Inst. Orell Füssli. 46 S. und 29 farb. Taf. 3 Fr.

Zu den drei Heften: Handarbeiten für Elementarschüler, die eine sehr gute Aufnahme gefunden haben, fügt der Verfasser die Darstellung des Arbeitsprinzips im 4. Schuljahr. Er ringt nach allseitiger Bearbeitung des Stoffes (Beobachten, Darstellung durch Sprache, Zeichnen, Formen, Verwendung im praktischen Leben) und vermeidet die Auflösung in verschiedene Fächer. Der Text gibt Anleitung, was und wie zu gestalten ist, sprachlich, zeichnerisch und technisch. Die Tafeln zeigen in verkleinerter farbiger Zeichnung die dargestellten Gegenstände. Die starke Seite ist die manuelle Bearbeitung des Stoffes; das Zeichnerische ist nicht ohne schwache Punkte. S. 23 und ff. ist vom gebundenen Zeichnen die Rede; gemeint ist das systematische Zeichnen (das gebundene Zeichnen ist Linearzeichnen) und das Zeichnen nach der Natur. Das Büchlein bildet reiche Anregung und gewährt dem ernsthaften Arbeitsunterricht reichliche Förderung. Wer die Anleitung auf die Verhältnisse seiner Schule anzuwenden weiss, wird im Sinne des Verfassers Erfolg haben.

Hertel, Franz. *Die Arbeitsmethode im Unterricht der Formenlehre* (Sammlung methodischer Handbücher im Sinne der schaffenden Arbeit und Kunsterziehung, Bd. 4). Prag, Annahof I, A. Haase. 51 S. mit 18 Taf. 3 Fr.

Der Verfasser des bekannten Buches „Der Unterricht im Formen als intensivster Anschauungsunterricht“ unternimmt hier den Aufbau der Geometrie auf Grund der Arbeitsmethode: Der Auffassung durch Untersuchung folgt die Verkörperung der gewonnenen Vorstellung durch Formen, Darstellung durch Zeichnung, Berechnung und als letztes Glied sprachliche Darstellung durch Zusammenfassen, Beschreiben, Beweisen. Ausgangspunkt ist die Kugel. Nach den Linien im Kreise folgt die Behandlung der Winkel und Gleis- (Parallel)linien. Walze und Walzenschnitt gehen den Säulen voran. Die dreiseitige Säule führt zum Dreieck. Im Anschauungskreis des Kegels und der Säulenschnitte liegen die Deckungssätze und ihre Anwendung. Gevierte und Würfel bilden mit der Ergänzung zur Kreis- und Kugelbetrachtung und den Wurzeln das Schlusskapitel. Die beigegebenen Zeichnungen zeigen nichts wesentlich Neues, wenn wir von der Gruppierung absehen. Der Verfasser hat den hier neu geordneten Lehrstoff in einer Bürgerschule durchgearbeitet. Der praktische Versuch wird der beste Weg zu einem Urteil darüber sein; die Schrift verdient Beachtung; aber sie erheischt Studium.

Fetz, A. *Der geograph. Arbeitsunterricht* in Mittelschulen. Leipzig, Köhler. 122 S. Fr. 3. 20.

Der Verfasser versucht den Arbeitsunterricht auch in der Erdkunde in weitgehendem Masse einzuführen. Für die Unterstufe soll der Sandkasten als wichtigstes Hilfsmittel zur Verwendung kommen, um daran die verschiedenen Formen der Landschaft abzuleiten. Als weitere Lehrmittel werden Sonnendach, Strahlenpyramide und Strahlenapparat beschrieben, sie sollen dazu dienen, dem Schüler eine klare Anschauung von mannigfaltigen Wirkungen der Sonnenwärme auf die Erde zu vermitteln. Der Verfasser verlangt für den Geographieunterricht ein eigenes Zimmer, dessen innere Ausrüstung genau beschrieben wird. Der Lehrer findet manche Anregung, um seine Schüler zu fleissiger Beobachtung in der freien Natur anzuleiten. Dr. J. H.

Frey, O. *Geometrischer Arbeitsunterricht*. Ein Beitrag zu Lehrplan und Praxis der Arbeitsschule. Leipzig, Ernst Wunderlich. 54 S. mit 5 Taf. und 19 Abb. im Text. Fr. 1. 60. gb. Fr. 2. 15.

Das Büchlein erfordert ein sorgfältiges Vertiefen in die Technik und die Anwendung der benützten Hilfsmittel. Es will nicht einen aufbauenden Lehrgang bieten, sondern zeigen und anregen, wie Falten und Gestalten, Dreiecks- und Bewegungsmodelle zur geometrischen Anschauung anzuwenden sind. Wer die Anregungen verarbeitet, seiner Klasse anpasst und sie am rechten Orte ausführt, wird aus dem Büchlein manches lernen. Mit dem Abschnitt Winkelmessungen werden sich die Seminarlehrer abgeben.

Buntpapierkunst im Arbeitsunterricht von P. Borchert. Leipzig, 1914, B. G. Teubner. 44 S. mit 22 Abb. im Text und 2 farb. Tafeln. krt. Fr. 1. 60.

Zeigen die beigegebenen Abbildungen, wie mannigfaltig sich die Papierschnidekunst verwenden lässt, so führt der Text des erfahrenen Lehrers am Werner Siemens-Realgymnasium aus, wie im Klassenunterricht die Schwierigkeiten zu überwinden und die Schüler zu einer freudigen Arbeit zu bringen sind. Die Ausführungen sind belehrend und begleitend. Elementarlehrer werden dafür sehr dankbar sein.

Fremde Sprachen.

Baumgartner, A. *Lehrgang der Englischen Sprache I. Elementarbuch*. 14. Aufl. 166 S. Orell Füssli. gb. Fr. 1. 80.

Bis zu Seite 61 ist das bewährte Buch unverändert geblieben; von da an werden einige Gedichte durch andere ersetzt, und hinzu kommt des Londoner Knaben Bericht über den zoologischen Garten. Im übrigen ist die Anlage und Methode des Buches beibehalten. Es ist eine vorzügliche Einführung in das Englische.

Freitags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller. *Mary Macleod: The Shakespeare Story-Book*. Ausgewählt und bearb. von Fr. H. Schild. Leipzig 1914, G. Freytag. 142 S. gb. Fr. 1. 60.

Mit den Shakespeare-Erzählungen von M. Macleod tut die Sammlung einen guten Griff. M. Macleod belebt die Erzählung durch Zitate des Dichters und gibt den Gang der Handlung etwas ausführlicher wieder; sie führt dem Original näher als Ch. Lamb in seinem klassischen Buch. Das vorliegende Bändchen bringt: *The Merchant of Venice*, *Hamlet*, *King Lear*, *Macbeth* und *The Tempest*, alles Stoffe, welche die Jünglinge interessieren. Die Anmerkungen (S. 128 bis 142) sind eine gute Hilfe für die Vorbereitung zur Lektüre des Buches. — Mit *Captain Marryat's Masterman Ready*, das Dr. M. Lederer in verkürzter Form bearbeitet (157 S.), bietet die Sammlung der Jugend eines der meistgelesenen Bücher, das durch die Wahrheit der Fiktion, Herzlichkeit des Tones und hohen sittlichen Ernst Eindruck macht. Den schönen Druck und den soliden Einband der Bücher haben wir neuerdings zu erwähnen.

Geschichte.

Oechsl, W., Dr. *Allgemeine Geschichte* für Sekundar-, Real- und Mittelschulen. 4. Aufl. Zürich 1914, Kant. Lehrmittelverlag. 384 S. mit 6 Karten. gb. Fr. 2. 20.

Klar, anschaulich, packend ist hier die Weltgeschichte in grossen Zügen erzählt. Die fließende, ja glänzende Darstellung wird kaum von einem andern Buch dieser Art erreicht. Kurz wird die alte Geschichte behandelt, breiter fließt der Strom, je mehr sich die Erzählung der Neuzeit nähert. Bis zum Balkankrieg werden die politischen Ereignisse dargestellt, und die kulturgeschichtlichen Abschnitte reichen bis zu Zeppelin und Blériot. In diesem Buche zu lesen, ist ein Genuss; wir haben es wieder bei dieser Auflage erfahren, der ein stattliches Papier, prächtiger Druck (Grütli-druckerei) und sechs feine Karten ein vornehmes Aussehen geben. Auch die Schüler werden das Buch gerne lesen und sich für die Geschichte begeistern.

Beuter, W. *Lehrbuch für den Geschichtsunterricht* an Mittelschulen. Das Mittelalter. Olten 1914, Herm. Hambrecht. 128 S. geb. 2 Fr.

Das ist das merkwürdigste Geschichtsbuch, das uns begegnet ist. Leitfaden, Geschichteauszug und Lesestück stehen nebeneinander; der Darbietung folgt, wenn auch nicht immer, die Beurteilung der Personen und Dinge, wie sie der mündliche Unterricht vernimmt. Zu den Lesestücken wurden die Lehrbücher von Staude und Göpfert (zumeist), Franke und Fritzsche und Hase benützt; leider ist der Druck derselben (in Leipzig erstellt) zu klein. Zu der auszugartigen Darstellung vieler Perioden hat die Kürze der Zeit (50-Minutenbetrieb) den Verfasser veranlasst. Darüber werden die Meinungen auseinandergehen. Dem raschen Entstehen sind wohl eine Reihe sprachlicher Schwächen und Inkongruenzen zuzuschreiben. Das Büchlein ist aus orts- und persönlichen Verhältnissen hervorgegangen.

Helmoltz Weltgeschichte. Unter Mitarbeit von 42 Fachgelehrten hsg. von Dr. A. Tille. 2. neubearbeitete Aufl. II. Bd.: *Westasien*. 594 S. Lf. mit 6 Karten, 9 Farbendrucktafeln, 30 schwarzen Beilagen und 119 Abb. im Text. gb. in Halbleder Fr. 16. 90.

Entsprechend der anthropographischen Anordnung, die diese Weltgeschichte einschlägt, folgt nach der Behandlung der ostasiatischen Reiche China, Japan, Indien (Band I) die Geschichte von Westasien. Eine Fülle von neuen Aufklärungen dringt da auf uns ein. Die Forschungen und Ausgrabungen in den alten Kulturstätten im Euphrat- und Tigrisgebiet, in Syrien und Ägypten erweitern unsere Kenntnis der vorderasiatischen Kulturvölker beständig. Die zahlreichen neuen Illustrationen des vorliegenden Bandes, noch mehr aber der Ausbau des Textes sind Zeugen der umfassenden Forschungsarbeit und ihrer Verwertung durch die Bearbeiter des Buches. Wer nicht als Fachmann den Ergebnissen der Ausgrabungen und Einzelarbeiten folgen kann, wird seine Anschauungen über Namen und Dinge vielfach revidieren müssen, wenn er die Geschichte der vorderasiatischen Völker liest, die hier bis auf die Gegenwart hinab fortgesetzt wird. In die Bearbeitung teilen sich verschiedene Gelehrte. Was Dr. Hugo Winkler († 1913) in erster Auflage über das alte Westasien: Babylon, Assyrien, Armenien, Persien, Phönicien, Karthago, Israel und das vorislamitische Arabien geschrieben hat, wird durch Prof. O. Weber geprüft und unter Berücksichtigung der neuesten Arbeiten ergänzt. Dr. Hugo Grothe, der die Abschnitte Westasien im Zeichen des Islam von Dr. H. Schurtz (†) neu bearbeitete, konnte eigene Beobachtungen und photographische Aufnahmen verwenden; er führt die Geschichte Vorderasiens, u. a. die Verhältnisse in Persien bis zu den allerneuesten Wirren, fort. Eine besondere Darstellung widmet Dr. H. Zimmerer den neuern Zeiten des unglücklichen Armeniens. Eine etwas knappere Form findet die neue Bearbeitung der Entstehung des Christentums und seiner Entfaltung im Osten von Prof. Walter (Rostock), der sich die Geschichte der Kreuzzüge von Dr. C. Klein anschliesst. Eine Übersicht der reichhaltigen Quellenarbeiten, die benützt worden sind, gibt die Bibliographie von S. 558—568. Das Register am Schluss erleichtert die Benützung des Bandes bei raschem Nachschlagen. Reich und vielfach neu ist die prächtige Illustration des Buches, dessen Kartenbeilagen revidiert worden sind. Die ganze Ausstattung des Bandes zeigt die Vornehmheit, mit der das Bibliogr. Institut seine grossen Publikationen behandelt. Wir empfehlen hiemit das eigenartig angelegte Werk neuerdings den Lehrern und Freunden der Geschichte.

Heer, Albert. *Die Kriegsflotte auf dem Zürichsee.* Zürich, Orell Füssli. 72 S. mit 23 Abb. gb. 1 Fr.

Im Landesmuseum ist der hölzerne Löwe zu sehen, der einst den Bug des grossen Kriegsschiffes von Zürich geschmückt hat. Welche Rolle die Zürcher Kriegsflotte im alten Zürichkrieg gespielt, was sie 1655 und 1656 geleistet, was die Stadt später darauf verwendet hat, bis sie 1807 zum letztenmal ausfuhr, das stellt dieses Büchlein dar. Mit seinen anmutigen Kriegsbildern ist es ein schöner Beitrag zur Heimatkunde, auf den wir besonders die Lehrer am See hinweisen.

Naturgeschichte.

Brehms Tierbilder. Kleine Ausgabe. II. 1. Einheimische Vögel. 2. Ausländische Vögel. Je 21 farbige und 15 schwarze Tafeln von Kuhnert, Heubach u. a. In Lwdmappe je Fr. 3. 50. Leipzig, Bibliographisches Institut.

Die kleine Ausgabe der schönen Tierbilder aus Brehms Tierleben will den Ankauf derselben erleichtern durch Ausgabe in Abteilungen und billigerem Preis. Dieser ist möglich, da einzelne Bilder nur in Schwarzdruck erscheinen und die Ausstattung (Format, Wegfall des Textes) einfacher ist. Über die Schönheit und Naturtreue der Bilder ist, wie über Brehms Werk selbst, das Urteil schon längst ein dermassen günstiges, dass wir nur daran zu erinnern brauchen. Die Bilder selbst sind von Künstlern und Naturkennern wie W. Kuhnert, Kretschmer, Mützel u. a. erstellt. Sie leisten dem biologischen Unterricht Dienste und sind in vorliegender Form jeder Schule zugänglich.

Braess, Martin. *Tiere unserer Heimat.* Herausg. vom Dürerbund. 2. Aufl. 198 S. mit zahlreichen Bildern nach der Natur in Zeichnungen u. Photographien. 4 Fr. gb. Fr. 5. 40. — *Aus dem Vogelleben unserer Heimat.* Ornithologische Plaudereien. Herausg. vom Dürerbund. 211 S.

Gar anziehend weiss der Verfasser aus seinen Beobachtungen in Wald und Wiese, am Bach und Weg, im Sommer und Winter zu erzählen, was er von der Tierwelt gesehen: von der Lereche, Amsel, Taube, dem Sperling und der Drossel wie vom Rotwild, vom Wasserfrosch, der Eidechse oder dem Krebs und dem Flussaal. Er weckt mit seinen Schilderungen lebhaftes Interesse an der Tierwelt. Um dieses zu erhöhen, hat der Dürerbund dem Buch wirklich trefflich wahre Bilder, Zeichnungen und Photographien, mitgegeben. Rasch hat darum das erste Buch: *Tiere unserer Heimat*, das die Jugend, wie die Erwachsenen gerne liest, seine zweite Auflage erlebt.

Nicht weniger reizend sind die Plaudereien des zweiten Bändchens über: die ersten Frühlingsstimmen, gefiederte Frühlingsboten, Kuckuck und Pfingstvogel, Grasmücken, Drosseln usw. oder über das Brutgeschäft, über Baden und Wassertrinken, Vogelliebhaberei u. a. Es sind liebliche Bilder aus dem Leben der Vogelwelt, die nur ein vertrauter Freund der Natur so entwerfen konnte. Wir empfehlen beide Schriften für Schulbibliotheken und Lehrer.

Strassburger, Ed. (†) *Das kleine botanische Praktikum.* Anleitung zum Selbststudium der mikroskopischen Botanik und Einführung in die mikroskopische Technik. 7. Aufl. von Dr. Max Koernicke. Jena, 1913. Gustav Fischer. 264 S. mit 135 Holzschnitten und zwei farbigen Bildern. Fr. 8. 80. gb. 10 Fr.

Dieses Buch hat seine Brauchbarkeit durch Generationen von Studierenden hindurch bewiesen. Die sorgfältige, mit vollendeter Sicherheit ausgearbeitete Einführung in das mikroskopische Pflanzenstudium hat sich so sehr bewährt, dass die neue Bearbeitung nur die neuesten Forschungsergebnisse einfügen, im übrigen das Buch in seiner bisherigen Form bestehen lassen konnte; einige Kürzungen werden nicht empfunden werden. Die vornehm-schöne Ausstattung, die durch zwei farbige Darstellungen bereichert worden ist, entspricht der Sorgfalt des Textes und der vorzüglichen Art, in welcher der Verlag seine Werke auch äusserlich zu gestalten pflegt. Das Buch ist jedem Freunde der Pflanzenwelt, der tiefer in die Struktur der Organe eindringen will, warm zu empfehlen.

Die Wunder der Natur. Berlin, Bong & Co. Lief. 44—49, je 80 Rp.

Mit dem Artikel von Prof. Klaatsch über die Anfänge des zentralen Nervensystems (Das Organ der Seele II), geht der zweite Band des prächtigen Werkes zu Ende. Das Inhaltsverzeichnis gibt Aufschluss über die Reichhaltigkeit des Stoffes. Aber neue Wunder entsteigen den folgenden Lieferungen. Ob wir die Abschnitte über die Orchideen (Dr. Dammer), die Termiten (Dr. Escherich), die Rosengallen, aus dem Leben der Wespen, Indische Früchte oder über die unsichtbaren Strahlen, die Erde als Stern u. a. lesen, immer neue Eigenart in Gestalt, Farbe und Leben tritt uns entgegen. Dem Wort des Gelehrten folgt überall eine reiche, glänzende Illustration. Gerade die vorliegenden Hefte enthalten farbige Beilagen von aussergewöhnlicher Schönheit, wie die Blätter mit den Orchideen, den Schneckenkesseln, Jambu-Früchten, See-Anemonen u. a.

Floericke, Kurt, Dr. *Meeresfische.* Stuttgart, Kosmos, Frankhscher Verlag. 96 S. m. 23 Abb. Fr. 1. 35. gb. Fr. 2. 50.

Eines der hübschen Kosmosbändchen, mit denen die Gesellschaft der Naturfreunde neben der Zeitschrift Kosmos ihre Mitglieder (für Fr. 6. 40 Beitrag) beschenkt. Ein Blick auf die Bedeutung, Reize und Gefahren der Meerfischerei leitet das Büchlein ein, das in der Folge die Meerfische in Wort und Bild beschreibt. Das bunte Leben im Meer offenbart hier seine wunderlichen Formen; immer geht der Verfasser auf das Wesentliche aus, insbesondere auf die Nutzbarmachung der Seetiere. Er erweckt mit seiner Darstellung lebhaftes Interesse für die eigenartige Welt der Meerfische.

Handwörterbuch der Naturwissenschaften. Hsg. von E. Teichmann u. a. Jena, Gust. Fischer. Lief. 74 u. 75. Je Fr. 3. 40.

In Lief. 74 wird Band V (Gewürze — Kützing, 1194 S. mit 754 Abbildungen) zu Ende gebracht. Aus den Abschnitten über Kristallformen, Kristallisation, Kristallographie, Kristallphysik und Kristallstruktur (S. 1089—1193), in deren Bearbeitung sich Dr. Baumhauer, Marc, Link, Mügge, Becker und Wulff teilten, ist zu ersehen, mit welcher Gründlichkeit dieses Handbuch die Gegenstände behandelt und die Forschungen bis auf die Gegenwart verfolgt. In der Folge der Lieferung wird Band X von S. 241 an fortgeführt. Wir finden da grössere Artikel über Verdauung, Vererbung, Vertebrata, die Vögel, Vulkanismus, Wärme, Wärmeelektrische Erscheinungen, Wärmehaushalt. Prachtvolle Illustr.

Rechnen.

Stöcklin, Just. *Rechenbuch* für schweizerische Volksschulen. Grosse Ausgabe (Sachrechnen). VI. Schuljahr (88 S.) 70 Rp. VIII und IX. Schuljahr (120 S.) mit 38 geom. Figuren. 1 Fr. Dieselbe Ausgabe für Lehrer 122 Doppelseiten. Liestal, Landschaftler, A.-G.

Nachdem Stöcklins Rechenlehrmittel während eines Vierteljahrhunderts in Millionen von Exemplaren verbreitet und ihren Weg auch in ausländische Schulen gefunden haben, erscheint neben der bisherigen Ausgabe eine neue Bearbeitung in neuem, etwas gefälligerem Kleide. Sie weist mehr Aufgabenbeispiele auf, stellt den schriftlichen Rechnungen einschlagende Beispiele, die im Kopf zu lösen sind, voran, hält sich in jeder Aufgabengruppe an ein Sachgebiet und führt die Vierer-Anordnung folgerichtig durch. Das Heft für das 8. und 9. Schuljahr, das in Sekundar- und Fortbildungsschulen gebraucht werden kann, berücksichtigt auch geometrische Aufgaben (Flächen- und Körperberechnung), sowie die einfache Rechnungs- und Buchführung. Die Ausgabe für den Lehrer gibt stets rechts von einer Aufgabenreihe die Ergebnisse unter Andeutung der Rechnungslösungen oder Ausführung der Beispiele für die Buchhaltung. Erfinderisch ist der Verfasser in der Ausnutzung des Platzes für Tabellen usw. Die praktische Anlage des ganzen Rechenwerkes wird demselben neue Freunde werben, namentlich durch die Auswahl des Stoffes aus dem wirklichen Leben und Verkehr. Der Druck ist sauber und scharf; wir hätten ihn etwas grösser gewünscht. Dafür sind aber die Büchlein billig.

Kern, Franz. *Die Buchführung des Handwerkers* mit besonderer Berücksichtigung der Werkstättebuchführung, sowie des gesamten Rechnungs- und Kalkulationswesens. Teil A. Erläuterung mit Lehrgang 46 S. geb. Fr. 1.35. Teil B. Übungsheft. 3. Aufl. Fr. 1.30. Wiesbaden. Herm. Rauch.

Die Buchführung über den Betrieb einer Werkstätte mit den Unterlagen für Kundenrechnung und Nachkalkulation ist in dem Erläuterungsheft einfach und übersichtlich dargestellt und durch ein einfaches Beispiel belegt, das in dem zweckmässig angeordneten Übungsheft ausgeführt werden kann. Dem letztern sind alle Bücher mit den Vordrucken für Lieferscheine, Taglohnzettel usw. beigegeben. Das praktisch angelegte Heft ist in den Schulen von Nassau amtlich eingeführt worden, nachdem sich die „Buchführung des Handwerkers“ in Meisterkursen bewährt hatte.

Verschiedenes.

Velhagen und Klasings Volksbücher. Bielefeld, Velhagen & Klasing. Nr. 104, 105, 106, 107 und 110. Jedes Heft 34 S. mit je 30 bis 40 Abb. Je 80 Rp.

In den Heften 104 Goethes Mannesjahre (41 Abb., worunter 9 farbige) und 105 Goethe im Alter (45 Abb., worunter 6 farbige) bringt Joh. Höffner die Goethe-Biographie zu Ende, die Heft 75 eröffnet hat. Zu dem Text, der gelehrten Anstrich vermeidet, bilden die zahlreichen Personenbildnisse eine willkommene Ergänzung. Scharf umrissen ist das Lebensbild von Henrik Ibsen (33 Abb.), das Alfred Wien in Heft 106 entwirft. Kurz wird der Inhalt der Hauptdramen und die Stellung der einzelnen Stücke im Gesamtwerk des Dichters umschrieben. Einen Führer durch die Altchristliche Kunst bietet Dr. H. Jantzen in Heft

107, das ausserordentlich reich illustriert ist. In die Reize der Bergwelt, mit ihren Sommergästen und dem Wintersport führt uns Nr. 110: Das Engadin, das J. C. Heer in seiner historischen und wirtschaftlichen Entwicklung und der Bewegung des modernen Sportlebens schildert.

Zeiten und Völker. Monatshefte. Geschichte. Kulturbilder. Erdkunde. Rassenforschung und Sammelwesen. Jahrg. 1914. Mit 2 Buchbeilagen. Fr. 6. 40. Stuttgart, Frankhscher Verl. Heft 1—3.

Der neue Jahrgang beginnt mit einem Artikel über die Entwicklung von Albanien (Dr. A. Wirth). Erinnerungen an das Jahr 14 bieten: Der Beginn des Konstanzer Konzils (P. Matter), die Schleswig-Holsteinische Frage, das Champagnerhaus Moët-Chandon im Kriege 1814, Friesens Tod 1814, der Tag von Düppel. Aus dem weitem Inhalt seien erwähnt: Die Luftschiffahrt in den Revolutionskriegen und unter dem Direktorium, Technische Staatsunternehmungen im Altertum, Kaiser Heinrich IV. aber dachte (Fritz Müller), die Eberburg, Salome-Variationen, die soziale Not in Frankreich. Die Schweiz berühren die Artikel: Schlacht bei Sempach, Die Tat des Buchdruckers Pecht in Frauenfeld und — worauf wir gespannt sind — die zweite Buchbeilage des Jahrganges: Schaffner, Geschichte der Schweizer. Bereits erschienen ist die erste Buchbeilage von Prehn von Dewitz: Mamonarchen II (96 S., für sich allein Fr. 1.35) worin die Entwicklung der Familienvermögen der Rothschild, Krupp, Siemens und Ballin (Hapag) geschildert wird. Wie sich Geschick und Ausdauer vereinigen müssen zum Erfolg, zeigt namentlich die Geschichte des Hauses Krupp, dessen Begründer seine schweren Stunden hatte. **Prellinger, O., Dr.** *Die Photographie* (Bd. 414, Aus Natur und Geisteswelt). Leipzig, B. G. Teubner. 113 S. mit 65 Abbildungen.

Das Büchlein macht sich zur Aufgabe, den Laien in die Vorgänge des Photographierens einzuführen. Die in den einzelnen Kapiteln angegebene Literatur ermöglicht dem Leser, den Einzelfragen und Aufgaben weiter nachzugehen. **Die Schweiz.** Illustr. Halbmonatsschrift. Jahrg. XVIII. Zürich, Berichthaus. Vierteljährlich Fr. 3. 50.

Was wüsstet viele von uns von dem, was die schweizerischen Schriftsteller und Künstler des Stiffes und des Meissels schaffen, brächte uns die „Schweiz“ nicht regelmässig davon Kunde durch Wort und Bild. Sie hat damit eine dankbare Aufgabe, die mitunter bessere Würdigung verdiente. Wie viel bieten nicht die letzten Hefte: Da haben wir aus der Erzählkunst die frischen Umbrischen Reise-geschichtlein von Heinrich Federer, die Marquardten, ein Roman eines aufstrebenden Talentes G. Baumgartner, die Genferzipfel, eine Markensammlergeschichte, von H. Ehrsam, die Novelle Toni Lenk, von N. Bergmann, die Nikobaren, Skizze von Herm. Hesse, Eine Quelle zu Gottfried Kellers Sinngedicht, von H. Dünnebier. In prächtigen Reproduktionen finden wir Bilder von Burnand, K. Itchner, R. de Grada, reizende E-Libris verschiedener Künstler, die uns Clara Forrer vorführt, die Bauten und Kunstarbeiten der Universität Zürich und dazu im Hauptblatt wie in der Politischen Rundschau Gegenwärterscheinungen des gesellschaftlichen und öffentlichen Lebens, dann Gedichte bekannter Autoren und junger Talente, literarische und kunsthistorische Skizzen, eine reiche Illustration und alles in vornehmer Ausstattung. Fürwahr die Schweiz verdient Unterstützung. Wir bitten die Leser, die Verbreitung der Schweiz (in Lesegesellschaften, Gasthöfen, Kurorten etc) zu fördern. Daneben wollen wir auch der kleinern heimischen Zeitschriften nicht vergessen, die um wenig Geld recht guten Lesestoff bieten, wie

Am häuslichen Herd, Illustrierte Monatsschrift der Pestalozzigeellschaft Zürich, XVII. Jahrgang, 2 Fr., die in Erzählungen, Gedichten, geographischen Skizzen usw. gute, volkstümliche Lektüre bietet, und

s' Schwyzerhüsi, eine Halbmonatsschrift (Liestal, jährl. 5 Fr.), die in ihrer Auswahl von Erzählungen, Gedichten und Gegenwarts-Artikeln einen gesunden Volkston trifft und angenehme Unterhaltung mit Belehrung verbindet.

